Nr. 319 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp.. Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Terror-Konferenz der Innenminister / Groeners Material gegen die Kommunisten

Prüfung der nationalsozialistischen Beschwerden

Schärfste Abwehr der Zersetzungsversuche in Heer und Polizei — Beleidigte SPD.-Führer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. November. Unter Beteiligung aller deutschen Länder hat am Dienstag die erste Innenministerkonferenz unter Vorsitz des Reichsinnenministers Groener stattgefunden. Ihr war von allen Seiten mit besonderem Interesse entgegengesehen worden, weil angekündigt worden ist, daß in der üblichen Erörterung der allgemeinen innenpolitischen Lage diesmal der Terrorismus das eigentliche Thema bilden würde.

In der Tat hat Minister Groener in seiner Eröffnungsansprache, die grundsätzlich und programmatisch die Aufgaben der Innenministerien behandelte, **die unheimlich um sich greifende Welle der Gewalttaten vor allem hervorgehoben.** Darin unterschied sich seine Stellungnahme von der seines Vorgängers, daß er nicht, wie man es früher immer hörte, von dem Terror der Rechts- und Linksradikalen sprach, sondern

das verbrecherische Treiben der Kommunisten

klar herausstellte. Erfreulicherweise erwähnte er das fadenscheinige Bekenntnis der Kommunisten zur Legalität mit keinem Worte. **Dagegen wies er mit besonderem Nachdruck auf die Zersetzungstätigkeit gegen Reichswehr und Polizei hin und nannte diese eines der gefährlichsten Angriffsmittel gegen den bestehenden Staat.** Gerüchtweise hatten in diesen Tagen verlautet, es werde ein Verbot der Kommunistischen Partei zu erwarten sein. Eine solche Maßnahme wäre ein sehr zweifelhafter Versuch, und **in der Konferenz ist davon auch nicht die Rede gewesen. Ueberhaupt sind Beschlüsse nicht gefaßt worden, sondern nur, was Hauptzweck der Aussprache war, einheitliche Richtlinien festgelegt worden,** über die aber Näheres noch nicht bekanntgegeben worden ist. Man erfährt einstweilen nur, daß nach einmütiger Auffassung

dem Terror mit allen Mitteln Einhalt

geboten werden soll.

Die starke Betonung der kommunistischen Gewalttaten und vor allem der Umstand, daß der Reichsinnenminister Bezug auf Material genommen hat, das ihm von Hitler unterbreitet worden war, hat **in Linkskreisen starkes Unbehagen hervorgerufen,** das auch in der Besprechung der Sozialdemokraten beim Reichskanzler zum Ausdruck kam. Die sozialdemokratischen Führer Breitscheid und Wels haben dem Kanzler nicht nur Material über „nationalsozialistische Gewalttaten" unterbreitet, sondern auch über angebliche Amtsanmaßungen der Nationalsozialisten und im besonderen der Sturmabteilungen in Braunschweig und andern Orten des von den Nationalsozialisten beherrschten Landes vorgetragen. Sie haben bei dieser Gelegenheit auch ihrem „Befremden" darüber Ausdruck gegeben, daß der Reichsinnenminister in seiner Ansprache die Aufmerksamkeit nur auf die kommunistischen Ausschreitungen gelenkt habe, ohne der Verletzung der Staatsautorität und der öffentlichen Sicherheit durch die Nationalsozialisten in gleichem Maße Erwähnung zu tun. Zweck des Besuches war, den Reichskanzler zu einem schärferen Kampfe gegen den Faschismus zu bewegen.

Sie sollen sogar mit einer Kündigung der Gefolgschaft gedroht haben, wenn er sich ihnen nicht gefügig erweise.

Diese Drohung, gerade jetzt nach den Hessenwahlen, beweist, wie sehr die Sozialdemokraten fürchten, daß die Regierung und das Zentrum den Nationalsozialisten nähertreten könnten. Der **„Vorwärts"** schreibt:

„Eine Verständigung des Zentrums mit den Nationalsozialisten (was selbst in französischen Blättern als selbstverständlich angesehen wird d. Red.) würde ein faschistisches Regiment bedeuten, das unvereinbar mit den Gesetzen der Demokratie wäre."

Immer erinnern die Sozialdemokraten sich dieser Gesetze, wenn ihre eigenen Interessen in Gefahr sind. Dem Prinzip der Demokratie würde es natürlich viel mehr entsprochen, wenn die siegreichen Parteien zur Mitregierung kämen. Schon aus diesem Grunde, vor allem aber, weil ein weiteres Linksschwenken die Regierung Brüning um den Rest des Vertrauens bringen würde, darf man wohl annehmen, daß **der Reichskanzler den sozialdemokratischen Vertretern die kalte Schulter gezeigt und seinem Innenminister den Rücken gestärkt hat.**

Außerdem werden die Sozialdemokraten es sich wohl sehr überlegen, ob sie ihre Drohung wahr machen werden, nachdem sie soeben in Hessen eine schwere Niederlage davongetragen **und mit ihrer Anbiederung an die Kommunisten einen katastrophalen Schiffbruch erlitten haben.** Zwar bestreitet jetzt der „Vorwärts", daß Verhandlungen zwischen beiden Parteien stattgefunden hätten — was ernsthaft von niemandem behauptet worden ist — aber **er kann nicht in Abrede stellen, daß er selbst die Kommunisten als Kampfgenossen in der Bekämpfung des Faschismus begrüßt hat und daß Breitscheid gesagt hat:**

„Wenn der Beschluß des Zentralkomitees in der KPD. (Legalitätsbeteuerung) tatsächlich Nachahmung finden soll, wenn die Partei tatsächlich auf die putschistische und terroristische Ideologie und Praxis verzichten würde, dann wäre damit wenigstens eines der zahlreichen Hindernisse beseitigt, die bisher einem gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse zur Abwehr des Faschismus im Wege stehen."

Kein vernünftiger Mensch kann diese Worte anders verstehen als daß sie den **Wunsch zu einem Friedensschluß mit den Kommunisten ausdrücken, und auch nirgends sind sie anders verstanden worden.** Sie haben allerdings nicht die Aufnahme gefunden, die Breitscheid erwartet hatte. Vielmehr antwortet die **„Rote Fahne"** mit einer fanatischen Kampfesansage. Sie schreibt:

„Der Beschluß des Zentralkomitees gegen den individuellen Terror ist nicht gefaßt worden, um Wels und Breitscheid einen Gefallen zu tun, sondern um alle Fehler und Dummheiten auszumerzen, die uns daran hindern, den Vernichtungsstoß gegen die Partei der Wels und Breitscheid zu führen. Die Sozialdemo-

Notendeckung 26,7 Prozent

kratie muß zerschlagen werden, damit die Arbeiterklasse frei werde, damit der Faschismus vernichtet werden kann. Die Sozialdemokratie ist unser hauptsächlicher Feind im Proletariat. Gegen die Sozialdemokratie führen wir den Hauptkampf in der gegenwärtigen Periode des Klassenkampfes. Darum antworten wir auf das neueste Manöver: Verschärfung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie auf der ganzen Linie."

Demgegenüber hat es wenig zu besagen, daß die nicht parteioffizielle kommunistische **„Welt am Morgen"** die rote Einheitsfront das Gebot der Stunde nennt. Der **„Vorwärts"** schreibt deswegen heute auch resigniert:

„Die „Rote Fahne" bleibt damit der Politik jenes 9. August treu, an dem ihre Rotfront-Leute mit Stahlhelm und SA. zusammen gegen Otto Braun und Severing zum Volksentscheid marschierten."

Die Ansprache des Reichsinnenministers

Reichsminister Groener eröffnete die Konferenz der Innenminister um 11 Uhr im Reichsministerium des Innern. Die Innenminister der Länder waren sämtlich persönlich erschienen. Reichsminister Groener führte in seiner einleitenden Ansprache u. a. aus:

„Nach der guten Gepflogenheit dieses Hauses habe ich Sie alsbald nach meinem Amtsantritt hierher gebeten, um mit Ihnen Fühlung zu nehmen und diejenige Zusammenarbeit zu sichern, die sowohl im Interesse des Reiches wie aller einzelnen Länder notwendig ist. **Der Reichsminister des Innern hat auf polizeilichem Gebiete keine leichte Stellung. Polizeihoheit und polizeiliche Exekutive liegen bei den Ländern, in der Oeffentlichkeit wird meist der Reichsinnenminister verantwortlich gemacht.** Vor einigen Tagen habe ich im Reichsrat die Versicherung abgegeben, daß ich **nicht beabsichtige, in die Zuständigkeiten der Landesregierungen ohne Not einzugreifen.** Die Verteilung der Exekutive auf die Länder gibt in weitgehendem Maße die Möglichkeit, den besonderen Verhältnissen in den einzelnen Ländern Rechnung zu tragen. Sie bewahrt uns vor einer Schematisierung der polizeilichen Tätigkeit. Mit jeder Maßnahme, die zur Sicherung der staatlichen Autorität ergriffen wird, muß auch ein Stück Vertrauen zum Staat genommen werden. Das Vertrauen zum Staat ist dem Deutschen untrennbar verbunden mit dem Bewußtsein seiner engeren landsmannschaftlichen Zugehörigkeit. Soll die Trennung von Legislative und Exekutive unsere Aufgaben fördern, dann muß sie allerdings mit einer engen, vertrauensvollen

Zusammenarbeit von Reich und Ländern

verbunden sein. Beim einzelnen Staatsbürger fallen Gesetz und Anwendung zusammen. Von ihm kann man nur dann Achtung vor der Autorität des Staates erwarten, wenn er davon überzeugt ist, daß **Legislative und Exekutive von einem einheitlichen Willen getragen sind.**

Sperrung der letzten Devisen-Abflußstellen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. November. Diese Woche erst ist ein riesiger Exportüberschuß bekannt gegeben worden, und heute verzeichnet die Reichsbank für die letzte Woche einen Gold- und Devisenverlust von 72,2 Millionen Mark. Zum Teil liegt das daran, daß aus Exporterlösen jetzt nur die Beträge für die Warenlieferungen eingehen, die in den Monaten Mai bis Juli erfolgt sind. Die jetzt rapide angestiegene Ausfuhr wird sich im Erlös erst später geltend machen. Hier zeigt sich die verhängnisvolle Entwickelung des Außenhandels, die einerseits zu möglichst **sofortiger Bezahlung der Einfuhr, andererseits aber zur Gewährung von langfristigen Krediten (bis zu fünf Monaten) im Export** nötigen.

Reichsregierung und Reichsbank beraten augenblicklich, wie dieser Mißstand zu beseitigen ist. Zum andern tragen an den Devisenverlusten aber auch die **Lücken im Stillhalteabkommen die Schuld. Ständig werden noch immer Kredite gekündigt und zurückgezahlt. Von Ende Juli bis zum 7. November sind nicht weniger als eine Milliarde an Krediten abgedeckt worden. Die Reichsbank muß deshalb auf restlose Erfassung aller verfügbaren Devisen bedacht sein.** In einer Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung wird daher angeordnet, daß

künftig alle Waren, die aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, durch Uebergabe einer Exportvalutaerklärung nach vorgeschriebenem Muster der Reichsbank anzumelden

sind. Außerdem haben die Exporteure dreimal monatlich der örtlich zuständigen Reichsbankanstalt mitzuteilen, an welcher Devisenbank sie die eingegangenen Exportvaluten abgeliefert haben oder von welcher Reichsbankanstalt ihnen die Devisen freigegeben wurden.

Da die für die deutsche Einfuhr auch jetzt noch zur Verfügung stehenden **Kredite, zu deren Aufrechterhaltung die ausländischen Gläubiger sich in den Stillhalteabkommen ausdrücklich verpflichtet haben,** durchaus nicht in vollem Umfang ausgesetzt werden, sollen die Importfirmen darauf verwiesen werden, von diesen Möglichkeiten stärkeren Gebrauch zu machen. Von den Banken muß erwartet werden, daß sie den deutschen Importeuren bei der Ausnutzung der Kreditmöglichkeiten des Stillhalteabkommens weitest entgegenkommen.

Auch die bisherigen Strafvorschriften der Devisenverordnung weisen einige Lücken auf. Diese Lücken schließt eine neue Verordnung **des Reichspräsidenten.**

1 £ = 15.96 RM.

Vortag: 15,90 RM.

Die schweren Gefahren,

von denen Reich und Länder gegenwärtig bedroht sind, erfordern die entschlossene und unerschütterliche Zusammenfassung des Willens von Reich und Ländern, umso mehr, je bedrohlicher die Entwicklung sich gestalten sollte. Es gilt, den Staat gegen alle Erschütterungen zu sichern und gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen politischen Gegnern rücksichtslos zu unterdrücken. Die Mittel dazu gewähren die Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten. Es geht nicht nur um den inneren Bestand des Staates und seine Verfassung, sondern auch um die Außenpolitik in einem Augenblick, wo die allerschwierigsten Entscheidungen auf dem Spiele stehen. Wir müssen dem Herrn Reichskanzler für die Führung der Außenpolitik den Rücken decken. Ohne diese Deckung ist jede Außenpolitik zum Scheitern verurteilt. Aber auch auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik sind Fortschritte zur Gesundung nur zu erzielen, wenn es uns gelingt, die Krisenstimmung der Bevölkerung zu überwinden und das schwindende Vertrauen zur Staatsführung wieder zu stärken. Freilich, durch polizeiliche Maßnahmen allein ist dies niemals zu erreichen, sie können nur den Weg offen halten für die verfassungsmäßige Entwickelung der politischen Zustände. Sollten polizeiliche Maßnahmen gar als Schikanen empfunden werden, so vermehren sie die Unzufriedenheit und können zu einer ernsten Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung werden.

Deshalb muß bei allen unseren Maßnahmen

voranstehen, daß Gerechtigkeit waltet und ein gerader Kurs gehalten wird.

Darüber zu wachen, halte ich für meine vornehmste Pflicht, und ich bin gewiß, daß die Länderregierungen darin mit mir einig gehen. Kritik und politische Betätigung ist niemandem im Deutschen Rech verwehrt. Die ehrliche und anständige Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner soll nicht unterbunden werden. Wer immer zur Mitarbeit am Wiederaufbau bereit ist, soll ohne parteipolitische Vorurteile dazu willkommen sein.

Die Staatsführung darf sich nicht von Erwägungen der Parteipolitik leiten lassen;

es gibt nur ein Ziel der Staatspolitik:

Die Erhaltung und den Wiederaufbau des Reiches.

Wer sich allerdings diesem Ziele mit den Mitteln der Gewalt oder mit den Mitteln der Beschimpfung und Verleumdung der Staatsorgane entgegenstellt, gegen den soll von denjenigen Maßnahmen Gebrauch gemacht werden, die durch Verordnungen des Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt sind.

Als Sie, meine Herren, sich unter meinem verehrten Herrn Amtsvorgänger am 26. 9. zum letzten Male hier versammelt haben, ist von Ihnen eine Reihe von Wünschen in der Richtung einer weiteren Ausgestaltung der bis dahin erlassenen Ausnahmeverordnungen vorgebracht worden.

Diesen Wünschen ist durch die Vorschriften, die als siebenter Teil der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 erlassen worden sind, im wesentlichen entsprochen werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Maßnahmen gegen illegale Schriften, gegen die Umgehung von Zeitungsverboten, gegen sogenannte Parteiheime und gegen Waffendelikte. Die Verordnung hat außerdem die gewünschte Strafvorschrift für Zuwiderhandlungen gegen Versammlungs- und Aufzugsverbote gebracht, die von den Polizeistellen der Länder auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung erlassen werden; sie hat außerdem die Strafvorschriften gegen die Verbreitung verbotener Flugblätter neu gefaßt.

Dagegen ist in der Verordnung davon abgesehen worden, von Reichs wegen ein Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Auszügen zu erlassen. Ein solches Verbot war in der letzten Ministerbesprechung von vielen Seiten gefordert, von anderer, insbesonderer bayerischer Seite unter Hinweis auf die Zuständigkeit der Länder abgelehnt worden. Nach den Braunschweiger Vorkommnissen ist in der Oeffentlichkeit sehr lebhaft das Verlangen nach einem Verbot von Reichs wegen erhoben worden. Ich habe dies zunächst abgelehnt, weil ich es der Initiative der Länder überlassen wollte. In der Tat hat inzwischen die überwiegende Anzahl der Landesregierungen, insbesondere Preußen, ein allgemeines Versammlungs- und Umzugsverbot erlassen. Es wird sich aus unserer Besprechung ergeben, ob noch Maßnahmen von Reichswegen erforderlich sind.

Im übrigen dürften mit den nunmehr vorliegenden Verordnungen des Reichspräsidenten vom 28. März, 17. Juli, 10. August und 6. Oktober d. J. im wesentlichen alle Maßnahmen getroffen sein, die zunächst überhaupt getroffen werden können. Ob weitere Ergänzungen notwendig sind, oder ob es nicht vielmehr angezeigt erscheint, nunmehr zunächst die Wirkung der bestehenden Notverordnungen abzuwarten, kann dem Ergebnis der heutigen Aussprache überlassen bleiben.

Ehe wir in diese eintreten, möchte ich in diesem Zusammenhang Ihre Aufmerksamkeit allerdings auf einige Ereignisse richten, gegenüber denen mir ein schärferes Zupacken unbedingt erforderlich erscheint. Das sind in erster Linie die

Terrorakte, Morde und ander

Gewalttätigkeiten

an politischen Gegnern, die sich erschreckend gehäuft haben und zu einer Kulturschande für Deutschland geworden sind. Es ist dringend erforderlich, daß Polizei- und Justizbehörden alles tun, um weitere solche Terrorakte zu verhüten oder, wo dies nicht möglich ist, der Täter habhaft zu werden und sie einer raschen und harten Bestrafung zuzuführen. Hier muß

mit aller Energie

zugegriffen werden. Wir müssen in unserer heutigen Besprechung Maßnahmen erörtern, durch welche dieser Mordseuche entgegengetreten werden kann, und ich bitte die Herren Kollegen, sich zu diesem Punkte zu äußern. Es wird den Herren aus der Presse bekannt sein, daß sich die Nationalsozialisten wegen der Mordtaten, die in der letzten Zeit besonders gegen SA.-Leute begangen worden sind, an den Herrn Reichspräsidenten gewandt haben, und

der Herr Reichspräsident hat mich gebeten, diesen Ueberfällen und politischen Mordtaten meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ich darf diese Bitte an Sie weitergeben.

Außerdem habe ich von Herrn Hitler umfangreiches Material darüber erhalten, das ich sorgfältig prüfen und den Landesregierungen zur Kenntnis bringen werde. Weitere Maßnahmen auch nicht polizeilicher Art behalte ich mir vor und werde hierüber mit den Landesregierungen in Verbindung treten.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient weiter die von der Kommunistischen Partei mit allen Mitteln und im größten Umfange betriebene Zersetzungstätigkeit gegen Reichswehr und Polizei Sie werden mir zustimmen, wenn ich in dieser Zersetzungstätigkeit eines der gefährlichsten Angriffsmittel gegen den bestehenden Staat sehe. Breschen, die hier in das Staatsgefüge geschlagen werden, können von unabsehbaren Folgen sein. Die Kommunistische Partei ist sich auch, wie aus zahlreichen Zeugnissen belegt werden kann, ganz klar darüber, daß die Zersetzungstätigkeit an den zur Verteidigung des Staates berufenen Organen die wesentlichste Vorbedingung für das Gelingen eines Umsturzes ist. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, daß bis jetzt solche Zersetzungsversuche — von wenigen tief bedauerlichen Ausnahmen abgesehen — an dem festen Gefüge von Reichswehr und Polizei abgeprallt sind."

Vollstreckungsschutz im Osthilfegebiet

Schlange-Schöningens erster Schritt zum Ziel des starken deutschen Ostens

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. November. In einer Konferenz stellte sich Dienstag nachmittag der neue Kommissar der Osthilfe, Dr. Schlange-Schöningen, der Presse vor. In großen Zügen zeichnete er das neue, soeben in einer Notverordnung festgelegte Verfahren der Osthilfe. Man schmälert die Leistungen seiner Vorgänger nicht, wenn man auf Grund der heutigen Ausführungen die Ueberzeugung ausspricht, daß jetzt der rechte Mann auf den inzwischen immer schwieriger gewordenen Posten gestellt worden ist. Aus dem Vortrag ging hervor, daß Dr. Schlange-Schöningen mit einer gründlichen Sachkenntnis festen Willen und warmes Mitempfinden mit den Nöten des Ostens, der auch seine Heimat ist, verbindet. Man darf darum den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß der neue Ostkommissar in den oft genug ohne und mit Verschulden der früheren verantwortlichen Stellen enttäuschten Volkskreisen das Vertrauen finden möge, ohne das auch er sein Ziel, die Not des Ostens, oder besser, die deutsche Not im Osten zu bezwingen nicht erreichen kann.

Nach einem Dank an seinen Vorgänger, Reichsminister Treviranus, betonte der Minister, daß das neue Aufbauwerk des deutschen Ostens, das ihm vorschwebe, und das weit über Geldgeben und Umschuldung hinausgehe, nur durchführbar sei, wenn es von dem stürmischen Willen der öffentlichen Meinung getragen werde. Notwendig sei, zu zeigen, daß ohne viele Worte, aber mit klarem unverrückbaren Ziele gehandelt werde.

Als Beweis dafür sei der erste, von ihm ausgearbeitete grundlegende Gesetzentwurf als Notverordnung vom Kabinett verabschiedet worden. Sein Ziel sei

die Schaffung eines wirtschaftlich gekräftigten, nationalpolitisch gefestigten und bevölkerungspolitisch ausgeglichenen deutschen Ostens.

Da sei zunächst ein bisher unerhört scharfer Eingriff in das Wirtschaftsleben erforderlich, um das Unglück des Ostens zum Stillstand zu bringen. Das nächste Jahr dürfe keine Ernährungskatastrophe bringen. Darum enthalte der erste Teil der Notverordnung das Sicherungsverfahren.

Jeder Eingriff in die Wirtschaftssubstanz gefährdeter Betriebe solle vorläufig ausgeschlossen sein.

Im Interesse von Handel und Gewerbe müsse jedoch dieser volkswirtschaftlich anormale Zustand so kurz wie möglich sein. Möglichst viele Betriebe müßten möglichst schnell wieder in den volkswirtschaftlichen Kreislauf zurückgeführt werden. Oberster Grundsatz dieser ganzen Aufräumungsarbeit, die nach einer einheitlichen Richtschnur umgehend in Aktion gesetzt werden müsse, sei die Wiederherstellung der Bilanzehrlichkeit. Die vorliegende Notverordnung sei nicht nur ein Hilfsgesetz für die Landwirte, sondern im weiteren Ausmaß auch ein Gläubigersicherungsgesetz.

Zum Schluß wandte sich der Minister der letzten großen Frage zu: **„Was wird mit den unrettbaren Betrieben?"** „Darauf", sagte er, „könne er angesichts einer völlig ungeklärten Zukunft heute noch keine endgültige Antwort geben. Jedenfalls müsse bei der Fülle des verfügbaren Landes der Zug der Deutschen nach dem menschenarmen Osten wieder einsetzen. Aus den Siedlern sollten keine Hungerleider, sondern seßhafte Bauern werden. Eine großzügige innere Kolonisation sei der Schlußstein jeder wahren deutschen Ostpolitik."

Die Notverordnung

zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet besagt u. a.:

„Um im Osthilfegebiet die Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte und im Interesse der Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe und ihrer Gläubiger die Durchführung der Entschuldungsverfahren zu sichern, wird ein besonderes Sicherungsverfahren durchgeführt. Der Eigentümer, Pächter oder Nießbraucher eines land-, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebes, der seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, kann bis zum 31. 12. 1931 die Eröffnung eines Sicherungsverfahrens bei der unteren Verwaltungsbehörde (Landrat) beantragen. Den gleichen Antrag kann auch ein Gläubiger stellen, der ein berechtigtes Interesse an einer gesicherten Fortführung eines ihm verschuldeten Betriebes nachweist. Der Kommissar für die Osthilfe (Landstelle) entscheidet über de Eröffnung des Sicherungsverfahrens. Die Sicherungsstelle hat nach Eröffnung des Verfahrens unverzüglich einen Treuhänder zu bestellen, der während der Dauer des Verfahrens die Aufsicht über den Betrieb ausübt. (§ 7.)

Ist das Sicherungsverfahren, so heißt es u. a. im § 8, eröffnet, dann sind

Zwangsvollstreckungen gegen den Betriebsinhaber wegen Geldforderungen sowie zur Herausgabe von Zubehör usw. der dem Betriebe dienenden Grundstücke unzulässig.

Aber auch die Verwertung verpfändeter oder zur Sicherung übereigneter Gegenstände oder die Verfügung über verpfändete oder zur Sicherung abgetretene Forderungen ist unzulässig.

Vernächlässigt der Betriebsinhaber bei der Führung des Betriebes die Pflichten eines ordentlichen Landwirts oder verstößt er gegen Vorschriften der VO., dann kann die Sicherungsstelle bei dem Amtsgericht die

Zwangsverwaltung zur Sicherung der Durchführung des Verfahrens

beantragen. Ist der Betriebsinhaber oder Eigentümer noch Eigenbesitzer des Grundstückes, so kann die Sicherungsstelle die Bestellung eines Sequestors beantragen. Dieser hat dieselbe Rechtsstellung wie der Betriebsinhaber.

Für die Verwendung der Mittel des Betriebes und die Befriedigung des Gläubigers werden Richtlinien vorgeschrieben.

Die Betriebseinnahmen sind zunächst zur Bezahlung der Löhne und Sozialversicherungsbeiträge, zur Sicherung der notwendigen Bedürfnisse des Betriebsinhabers zu verwenden. Darüber hinaus verfügbare Mittel sind **zur Bezahlung der laufenden Zinsverpflichtungen zu verwenden.**

Nach § 17 hat der Betriebsinhaber, soweit ein

Entschuldungsantrag

noch nicht gestellt ist, bis zur Beendigung des Sicherungsverfahrens einen **Antrag auf Einleitung des Entschuldungsverfahrens zu stellen.** Der im Laufe des Entschuldungsverfahrens aufgestellte Entschuldungsplan bedarf zu seiner Wirksamkeit der Bestätigung durch die Landstelle. Für persönliche Forderungen, Stundungen usw. kann der Entschuldungsplan **den Erlaß von Zinsenrückständen sowie die Verminderung des Zinssatzes für die Zeit während und nach Abschluß des Verfahrens bestimmen.** Eine Herabsetzung des Förderungsbetrages selbst darf nur soweit vorgenommen werden, als sie notwednig ist, um die mit dem Entschuldungsverfahren verfolgten Zweck zu erreichen.

Für dingliche Rechte ist eine Sonderregelung getroffen. Der bestätigte Entschuldungsplan ist von dem Betriebsinhaber unter Aufsicht des Treuhänders durchzuführen. Nach Bestätigung des Entschuldungsplanes ist das **Sicherungsverfahren nur so lange fortzusetzen, als es erforderlich ist, um die Durchführung des Entschuldungsverfahrens, insbesondere die Befriedigung der Gläubiger, sicherzustellen.** Auf Anforderung der Sicherungsstelle wird die **Bank für Deutsche Industrieobligationen** im Rahmen des Sicherungsverfahrens in demselben Unfange wie bei der Durchführung des Entschuldungverfahrens tätig.

Youngplan-Ausschuß wird einberufen

Kompromiß mit Paris — Unterausschuß für Handelsschulden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. November. Sicherem Vernehmen nach ist in Paris jetzt eine Verständigung über die Einberufung des BIZ.-Ausschusses zustande gekommen. Es ist damit zu rechnen, daß schon in allerkürzester Frist die Einberufung erfolgen kann. Die Verständigung soll darauf beruhen, daß beiderseitiges Einvernehmen darüber herrscht, daß die Hauptkommission einen Unterausschuß einsetzen soll, der die Frage der ungeschützten Reparatioszahlungen und die Frage der kurzfristigen Kredite zu behandeln hat. Man rechnet damit, daß der Sonderausschuß der BIZ. etwa am 25. oder 26. November zusammentreten kann. Seine Aufgaben dürften vielleicht 14 Tage in Anspruch nehmen. Dann wäre vielleicht noch vor Weihnachten Zeit, um die Konferenz der Regierungen zusammenzuberufen. Dabei bleibt es zweifelhaft, ob es nicht vorzuziehen wäre, diese Konferenz, die voraussichtlich in Basel oder Paris tagen wird, erst zu Beginn des neuen Jahres zusammentreten zu lassen. Die Weihnachtszeit müßte in diesem Falle eine Unterbrechung der Konferenzarbeiten bringen, die vielleicht nicht von Nutzen wäre, während eine längere Frist zwischen der Tagung des Sonderausschusses und dem Zusammentreten der Konferenz zu fruchtbringenden diplomatischen Vorverhandlungen auf Grund des Berichts des Sonderausschusses benutzt werden könnte.

Der französische Ministerpräsident Laval hat am Dienstag den Staatssekretär von Bülow zu einer einstündigen Unterredung empfangen. Die „Liberté" mißt der Unterredung große Bedeutung bei. Sie glaubt, daß in dieser Aussprache die Grundlage für ein Kompromiß zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt gefunden worden sei.

Grandi spricht auch für Deutschland

Herzlicher Empfang in Washington — Neid und Argwohn der Pariser Presse

(Drahtmeldung unsere r Berliner Redaktion)

Washington, 17. November. Der italienische Außenminister Grandi ist Montag abend mit einem Sonderzug am Hauptbahnhof in Washington eingetroffen, da der beabsichtigte Flug mit Lindbergh des schlechten Wetters wegen nicht ausgeführt werden konnte. Der Empfang war überaus herzlich. Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich eingefunden und begrüßte den italienischen Minister weit herzlicher als seinerzeit den französischen Ministerpräsidenten. Bei der einleitenden politischen Aussprache mit Stimson erklärte **Grandi, daß er sich zur Hälfte auch als Sprecher Deutschlands betrachte.** In einer Aussprache **zwischen Grandi und Senator Borah wurde eine volle Verständigung über die Fragen der internationalen Politik erzielt. Grandis Ausführungen über die Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge und Annullierung der Reparationen und Kriegsschulden bildete die Grundlage für den Gedankenaustausch.**

Der Besuch Grandis in Washington wird von der Pariser Presse mit steigender Aufmerksamkeit und wachsendem Mißtrauen verfolgt. Nationalistische Blätter äußern den Argwohn, Grandis einziges Reiseziel sei, den Erfolg Lavals zu übertreffen und die Amerikaner zu einer sensationellen Demonstration für die Revision der Verträge zu „verführen."

Kaution für Katzenellenbogen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. November. Auf Antrag der Verteidigung des Generaldirektors Katzenellenbogen ist heute vom Untersuchungsrichter Haftprüfungstermin abgehalten worden. Der Untersuchungsrichter hat den Haftbefehl aufrechterhalten, aber beschlossen, **Katzenellenbogen mit der Vollstreckung der Untersuchungshaft zu verschonen, wenn er eine Sicherheit von 100 000 Reichsmark leistet, seinen Paß abliefert und sich zweimal täglich beim zuständigen Polizeirevier meldet.** Die Staatsanwaltschaft prüft z. Zt., ob gegen diesen Beschluß Beschwerde einzulegen ist. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschluß des Untersuchungsrichters **Beschwerde eingelegt mit dem Ziel, daß die Leistung einer höheren Sicherheit als 100 000 Reichsmark für die Verschonung von der Untersuchungshaft erreicht wird.**

Die 100 000 Mark sind wenige Minuten vor Dienstabschluß hinterlegt worden. Katzenellenbogen konnte daraufhin in Begleitung seiner Gattin Tilla Durieux und seiner beiden Anwälte das Untersuchungsgefängnis verlassen, in dem er sich genau 23 Stunden aufgehalten hatte.

In den **Duisburg-Ruhrorter Häfen** kam es zu einem Teilstreik. Montag abend wurde der Streik offiziell proklamiert.

Unterhaltungsbeilage

Gerechtigkeit für Graz!

Von Dr. Dr. Friedrich Lange

Auch Menschen ohne Ehrfurcht können erträglich sein, wenn .... sie schweigen. Wenn sie aber reden, und noch dazu über etwas, was sie weder verstehen noch verstehen wollen, dann sollte man ihnen ...*)

Zu den folgenschwersten Wunden der deutschen Geschichte gehört die Abdrängung des Deutschtums vom Südmeer, der blauen Adria, der Verlust der über 1000jährigen deutschen Isthmuslage zwischen Mittelmeer und den nordischen Meeren, der im Gefolge den Tschechen die Wiedergeburt ermöglicht und dadurch mittelbar Oberschlesien zu doppeltem Grenzland gemacht hat. Von den jahrhundertalten deutschen Großtaten im Süden sind nur noch Reste übrig geblieben: St. Veit wurde zu Fiume, das zunftgewaltige deutsche Görz zu Gorizia, die deutsche Landeshauptstadt Krains Laibach zu Ljubljana usw. Nur eine Großstadt südlich des Alpenhauptkamms ist deutsch geblieben, Graz, die Hauptstadt der grünen Steiermark, die in unendlich vielen Liedern besungene Musenstadt an der rauschenden Mur, wo des Lebens harte Arbeit und beschwingten Geistes frohe Kinder einen harmonischen Freundschaftsbund geschlossen haben. Hier brach sich jahrhundertelang die Türkenflut. Von hier nahm der Siegeszug deutschen Geistes in die halb slawischen Gebiete des weiteren Südens und Südostens seinen Ausgang, sangen Anastasius Grün, Hamerling, Rosegger und Bartsch von deutscher Freiheit und deutschem Leid, von deutschem Zukunftsglauben und Erdenschmerz. Von seiner Universität und seiner in ganz Osteuropa geschätzten Technischen Hochschule sind Tausende um Tausende deutscher und anderer Akademiker in die Welt gezogen mit harter Lebensschulung, mit Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dieser begnadeten Stadt, seinem Land und seinen Menschen.

Dieses freigiebige Verschenken aus den Schätzen vielhundertjähriger Erfahrung und Lebenskunst macht auch heute die Stadt so anheimelnd. Wenn auch Bausünden mancher Architekten der Vorkriegszeit der steirischen Landeshauptstadt so wenig erspart geblieben sind wie anderen deutschen Verkehrsmittelpunkten, so hat doch Graz als „Großstadt in Grünen" jene wundervolle Harmonie behalten, die es zu einem Jungborn für Zivilisationsübermüdete macht. Mitten in der Stadt, erhebt sich in 120 Meter Höhe das Juwel des Schloßberges mit wundervollen Steigen und Aussichtspunkten, ein Paradies von Singvögeln, Eichkatzen und innerlich ausgeglichenen Menschen, die auch unter harten Daseinsbedingungen ein Stück Harmonie in sich tragen. Wo findet man sonst am frühen Morgen vor Beginn der Arbeit Fabrikarbeiter und Universitätsprofessoren, Verkäuferinnen und Bankangestellte auf einsamem Spaziergang, hier dem Vogelsang lauschend, dort das karge Frühstücksbrot mit lieben Tieren teilend? Welche Kraftquelle, wieder einmal mittags auf dem Schloßberg stehen zu können, wenn die Luft zittert vor freudiger Erregung über all das Schöne ringsum, wenn von unten ein seltsam-anheimelndes Gemisch aus Rauschen der Mur und Straßenbahngeklingel heraufdringt und dann mit tiefem Brummen die alte „Liesel", die große Glocke des letzten Restes einer in den Religionskriegen zerstörten Bergkirche, einfällt. Und abends! Während manche im Schatten der Fliederlauben, hoch über Barockkirchen, vielhundertjährigen, hochgiebligen Patrizierhäusern und spitzwegartigen Torwinkeln, darüber nachzudenken scheinen, warum Graz die „Stadt der Verliebten" genannt wird, freuen wir uns, wie Jahr für Jahr sich der Zivilisationsapparat der Stadt erweitert and anzeigt, daß Graz und die Grazer zukunftsgewisse Arbeit an sich und in sich leisten.

Ueberhaupt das moderne Graz! Der ganze zähe steirische Lebenswille hat sich gewissermaßen in die Modernisierung des Stadtbildes verbissen. Graz hat vor Berlin, überhaupt vor anderen deutschen Großstädten Fernsprechverkehr mit Selbstanschluß bekommen. Stattliche Asphaltstraßen sind entstanden. Mit raffiniertem Scharfsinn ist das Gewirr der mittelalterlichen Gäßchen und Winkel in Einklang gebracht mit dem Richtungsverkehr und „Parkbedürfnis" der Kraftwagenscharen. Der für ganz andere Verkehrsverhältnisse vor Jahrzehnten errichtete Hauptbahnhof ist erneuert worden. Kluge Stadthäupter und gewiegte Fachleute haben aus dem Grün des Schloßberges, des benachbarten herrlichen Stadtparks, des darum sich schließenden Ringes von Geschäftsstraßen und dem allmählichen Uebergleiten in die Villenviertel an den Hügelrändern einen wundervollen Rhythmus geschaffen, wie er selbst in den großzügigen Planungen rheinischer Großstädte schwerlich seinesgleichen hat. Schließlich haben die Grazer trotz aller Zeitnot ein Versäumnis nachgeholt, auf dessen Beseitigung sie im Vergleich zu den benachbarten slawischen, romanischen und magyarischen Städten mit Recht stolz sind, eine ganz neuzeitliche Kanalisation. Ueber diesen Stolz mag man schmunzeln, aber die Grazer müssen für ihn auf Jahrzehnte hinaus genug zahlen.

In dieses rührige, lebensbejahende, ebenso harmonisch ausgeglichene wie vorwärtsstrebende, deutsche Graz kommt jüngst ein oberschlesischer „Wanderer" und fängt an, sozusagen im Porzellanladen — „Kritiker" zu spielen. Er regt sich darüber auf, daß der erwähnte Hauptbahnhof „vor 2 Jahren dem Verkehr übergeben" worden und offenbar nicht so modern sei wie der neue Reichsbahnhof in Gleiwitz. Weil ihm die Bahnhofstraße in ihrer gegenwärtigen Gestalt mißfällt (wo ist die Bahnhofstraße nicht prosaisch?), ist ein Urteil über Graz und sein Straßenbild geschlossen: Kleine häßliche Geschäfte „wie in Polen und Galizien". Schimpfend fragt er nach Straßenpflaster und Kanalisation (ist sie etwa in Gleiwitz oberirdisch?). Vom Schloßberg, von irgendwelcher Aufbauarbeit weiß er nichts zu sagen; um so „taktvoller" stellt er die Grazer als „gemütlich" und trottelhaft im Gegensatz zu geraden, aufrichtigen, kernigen Oberschlesiern hin. Daß die Steiermark so kernige, hartköpfige germanische Menschen hervorgebracht hat wie nur irgend ein anderer Teil des deutschen Sprachgebiets, hat jener „Wanderer", der immer noch Liebenswürdigkeit der Form verwechselt mit Schlaffheit in der Sache, augenscheinlich so wenig gesehen wie die Totenmale der Kriegsgefallenen, die einst in dem bei Welschen und Slawen gefürchteten steierischen „Eisernen Korps" ihre Pflicht so getan haben, daß in manchen Dörfern bei Graz nicht ein Mann mehr lebend aus dem Kriege wiedergekommen ist ... Wie sagt der „Wanderer": „Für alles Weibliche und Langweilige sind wir nicht zu haben." Graz langweilig? Das hat bisher noch keiner behauptet! Und für das Weibliche sei der Oberschlesier nicht zu haben? Das mögen Berufenere beurteilen. Nein, du „kräftiger rauher" Volksgenosse aus Gleiwitz, dein Schimpfen war von keiner Sachkenntnis getrübt. Wir andern, die wir die Freude an den deutschen Menschen in all ihrer begnadeten Mannigfaltigkeit als ein gütiges Geschenk betrachten, lachen über dich, der du nicht sehen willst: Deutsche Art kämpft stark und hart in Steiermark wie in Oberschlesien!

*) Der Verfasser übersendet uns diesen Beitrag als Antwort auf eine unglaublich oberflächliche und leichtfertige Schilderung der idyllischen steierischen Hauptstadt Graz seitens eines Herrn Wilhelmi (?) im „Oberschlesischen Wanderer", die u. a. auch die „Grazer Tagespost" bereits als eine grobe Taktlosigkeit gebührend zurückgewiesen hat.

Die kurzsichtige Germania

Wie statistische Errechnungen ergeben haben, kann man Deutschland als „das Land der Kurzsichtigen" bezeichnen. Nirgends in der ganzen Welt weist ein Land einen so hohen Prozentsatz an Kurzsichtigen auf wie das Deutsche Reich. In Deutschland selbst leben die meisten Kurzsichtigen in Sachsen. Dort entfallen auf 1000 erwachsene Einwohner nicht weniger als 200 Gläsertragende.

Das trinkfeste Dackelpaar

Von Hans Umba

In Oerlinghausen, einem kleinen Flecken in der Nähe des Teutoburger Waldes, gibt es einige sehr gemütliche Kneipen, wo sich die Honorationen des Ortes — vom Pastor bis zum Förster — allabendlich zum Dämmerschoppen treffen.

Eine von den Schänken vergißt auch der nie mehr in seinem Leben, der nur vorübergehend in O. Aufenthalt nahm. Es ist die Kneipe mit dem trinkfesten Dackelpaar.

Männe und Waldmann liebten den Schanktisch, aus dem die beiden Hähne in die Luft ragten, die das edle Naß spenden. Die Neigen sammeln sich in einem Becken, das offen ist. Und Männe und Waldmann wußten das und nutzten diese Kenntnis nach ihrer Art aus.

Jeden Tag ein paarmal legte sich erst Waldmann seitlich vor den Tisch, so daß Männe „aufsteigen" konnte und so mit seinem an sich schon verhältnismäßig sehr länglichen Korpus bequem die Hälfte des vorhandenen Stoffes aus dem Neigenbecken ausschlürfen konnte. War er fertig, dann legte er sich nach glücklich erfolgtem Abstieg unten hin und Waldmann konnte die andere Hälfte genehmigen.

Der erste „Schoppen" machte die Dackel noch nicht beschwipst, aber wenn sie die Produktion drei- bis viermal hinter sich hatten, schliefen sie stundenlang den Schlaf der Gerechten zum Gaudium der Gäste.

Wenn die Stammgäste allzu langsam pichelten und es zu wenig Neigen und Ablaufbier gab, kamen Männe und Waldmann zum Stammtisch und skandalierten so lange, bis eine neue Runde bestellt wurde.

Und als Männe sich beim Abstieg einmal das linke Hinterbein verstauchte und sich einige Tage mit der Rolle des „Untersetzers" begnügen mußte, bekam er doch „seine" Hälfte auf einem Teller. Waldmann war so „bierehrlich", daß er seinem Kumpanen die ihm gebührende Hälfte nicht vor der Nase wegsoff!

Und das beste — die Geschichte ist wirklich wahr!

Das Dorf der Langlebigen

Nach statistischen Berechnungen kommt der Gemeinde Immigheim (Hessen) der Ruhm zu, das Dorf mit der langlebigsten Bevölkerung in ganz Deutschland zu sein. Die Gemeinde zählt 280 Einwohner; davon stehen 26 zwischen dem 75. und 85. Lebensjahr. Die Greise und Greisinnen erfreuen sich bester Gesundheit und arbeiten fleißig in ihren Berufen.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

21

Händel ...! dachte Virgo. Händel ...!

Er allein konnte helfen. Er hatte den Beweis für ihre Schuld. Er besaß das zweite Taschentuch. Er mußte es dem Untersuchungsrichter bringen ... diesem Manne mit dem widerlichen Lächeln voller Hohn und Skepsis.

Virgo fuhr zur Güntzelstraße nach dem Fremdenheim von Schrecker. Sie zog die Klingel. Sie starrte auf das Messingschild und mußte wunderlich erregt an einen goldenen, blauen Tag in Pyrmont denken. Ein Sommerabend stieg vor ihrer Seele auf, eine Nacht mit Rosen, Blütenduft und Mondesschein, eine Stunde in verträumter Zweisamkeit und Herz- und Seeleninemanderklingen.

Da ging die Tür auf. Ein hübsches Stubenmädchen knickste. Ein Hündchen bellte. Zimmertüren wurden nach der Diele spaltenbreit geöffnet. Eine dicke, rabenschwarze Dame schaute aus der einen, ein bebrillter Herr mit offener Hemdbrust aus der anderen.

„Ich möchte Dr. Franz von Händel sprechen," sagte Virgo.

„Herr von Händel?!" Das Stubenmädchen schürzte rote Lippen. Die dicke rabenschwarze Dame lächelte ironisch. Der Herr mit offener Hemdbrust lachte schamlos. Die Zimmertüren flogen zu. Die eine erst, die andere dann.

„Der Herr Doktor ist nach Bremen abgereist und hat sein Zimmer aufgegeben."

„Für die Dauer?" — „Für die Dauer."

Virgo lächelte ein mattes, wehes Lächeln. Sie stieg die Stufen abwärts und fühlte ihre Knie wanken. Er fehlt mir, gellte es durch ihre Seele. Wie dem Verurteilten die Gnade auf dem Wege zum Schafott. Wie der schlanke Balken auf den Wellen jenem, der ertrinkt. Wie der Riß im Seile, der schon hängt.

25.

Virgos Tage waren angefüllt mit Warten.

Nirgends gab es einen Ausweg aus dem Lügenkäfig als den einen: Urban. Er mußte sein Geständnis widerrufen. Warum tat er es nicht längst? Er wußte doch seit ihrem Brief aus Pyrmont, wie sie über diesen ritterlichen Akt der Großmut dachte. Daß sie ihn verschmähte. Mehr noch, daß er sie durch dies Dazwischentreten — mochte es so gut gemeint sein, wie es wollte — kränke. Urban sah dies alles viel zu äußerlich. Er begriff die Dinge nur an ihrer Peripherie. An dem Zentrum ging er ahnungslos vorbei. Im Mittelpunkt stand die Gewissensschuld ... die Seelenmartern, die aus dieser wuchsen. Die nahm ihr niemand ab — auch der beste Wille Urbans nicht.

Virgo trug ihm die Sache vor. Dr. Becher sagte: „Herr von Massalski hat mir Ihren letzten Brief gezeigt. Er vertritt die Ansicht, Sie hätten sich in eine unheilvolle Wahnidee verrannt. Er bitte Sie mit allergrößter Dringlichkeit und ebensolchem Nachdruck, die ganze Angelegenheit nicht noch mehr zu komplizieren. Sie erschweren dadurch zwecklos seine, ebenso wie Ihre Lage. Herr von Massalski hat sich zu der Tat bekannt. Dabei muß es sein Bewenden haben."

Wieder hatte Virgo das Empfinden eines unerträglich wehen Eingriffs. Ihre Stirnhaut spannte sich, als wollte sie zerreißen. Hohle Stille klaffte für Sekunden. Danach sagte Virgo: „Aber das ist doch unmöglich?"

„Was ist unmöglich, gnädige Frau? Wenn Sie mehr vom Leben wüßten — nichts. Alles ist mit Suggestion zu machen — rein alles. Nirgends um uns sind die Dinge so wie wir sie sehen, sondern — ja wie? Das weiß kein Mensch. Alles hängt am Maßstab, an der Art und Weise des Erkennens. Was ist die Wahrheit? Die Frage ist uralt. Pilatus hat sich damit ein Plagiat zu schulden kommen lassen."

Virgo setzte eine Hochmutmiene auf, die das Blut erstarren machen konnte. Höhnte dieser Mensch sie?

„Ich verstehe das nicht," sagte sie. „Ich habe eine Schuld begangen, die ich sühnen möchte. Das ist recht und billig. Da kommt mein Mann und sagt mir, daß mein Hirn die Dinge, die sich an dem Unglücksabend zugetragen haben, nicht mehr richtig reflektieren könne ... mit anderen Worten also, daß ich den Verstand verloren habe. Das ist unerträglich. Mein Verstand war nie so klar wie jetzt. Ich bin bereit, das zu beweisen."

Der Anwalt lächelte ein Lächeln voll sublimster Skepsis. „Darf ich Ihnen etwas sagen, meine gnädige Frau? Ich bin ein alter Hase. Ich habe viel erlebt. Man kann den Menschen beinah alles bieten, was man will. Wenn sie recht geschickt sind, wird man Ihnen schließlich glauben, daß die Bäche auf den Berg hinauf und nicht den Berg hinunterfließen. Oder, daß am Tag der Mond und nachts die Sonne scheint. Oder — — Na schön. Alles können Sie. Nur das eine ist unmöglich. Sie werden nie beweisen können, daß Sie den Verstand zusammen haben. Sie würden ihn dabei verlieren, wenn Sie ihn vorher besessen hätten."

Virgo hatte wieder den Geschmack von Erde auf der Zunge. Sie erhob sich. „Ich möchte meinen Mann besuchen," sagte sie. „Möglichst bald. Wollen Sie mir das erwirken?"

Der Mephisto neigte seinen Kopf. „Ich werde um Besuchserlaubnis bei dem Untersuchungsrichter für Sie bitten. Es wird ein paar Tage Zeit in Anspruch nehmen."

„Ich werde warten," sagte Virgo. Sie neigte leicht den Kopf. Sie ging. — —

*

Ein paar Tage gingen hin. Die Bäume trugen graue Perlen auf den Blättern. Dichte Nebel hingen vor den Fenstern. Es regnete. —

Endlich kam ein Brief des Anwalts. Er enthielt die Nachricht, daß der Untersuchungsrichter den Besuch genehmigt habe. Dr. Becher würde Virgo morgen gegen elf bei sich erwarten.

Virgo hatte vorerst, als sie diesen Brief gelesen hatte, das Empfinden einer grenzenlosen Traurigkeit. Es war als ob ein Knäuel sich in den Eingeweiden balle, hoch stieg und sie würgen mache. Sie würde Urban sehen ... ihn sprechen. Doch die Zeit der Sprecherlaubnis war begrenzt. Und wieviel Scham und Schande ballten sich um die Minuten, da sie Urban gegenüber stehen würde. Für ihn, den ehrenhaften, stolzen Mann ... für sie, die sensitive, zarte Frau, um die er litt.

Am nächsten Tage war sie bei Urbans Anwalt.

Dr. Becher setzte sich seinen hellen grauen Filzhut auf, wimpelte den Schleifenschlips. Er ließ ein Auto kommen. Beide fuhren.

Im Gefängnis mußte Virgo warten. Der Anwalt hatte allerlei Formalitäten zu erledigen. Zeit verging. Virgo überfiel ein Zustand qualvoller Zerrissenheit und fiebernder Erregung.

Dann kam Dr. Becher. „Es ist alles vorbereitet."

Virgo riß sich hoch. Ihre Züge wurden starr. Becher übergab sie einem Wärter, der sie nach der Zelle Urban von Massalskis führen sollte.

„Ihr Mann erwartet Sie." — „Ich danke Ihnen sehr für alle Mühe."

Vor Virgo stand der Wärter — in jenes Grau gekleidet, das auf diesem ganzen Hause lag. „Kommen Sie." Er ging voran.

Massalskis Zelle lag nach Westen zu. Am Morgen konnte man durch das vergitterte Quadrat des kleinen Fensters einen Teil des kahlen Hofes im Lichte baden sehen und die Tageszeit am Schatten eines Pfeilers messen. Neigte sich der Tag, so hielt die Zelle noch den letzten Schein fest und wenn es auf der anderen Seite dunkel wurde, leuchtete hier drinnen noch ein sanftes Dämmern.

Als Virgo Urban von Massalski gegenüberstand und seine grauen, wie mit einem Messer eingekerbten Züge mit den Spuren überwachter Nächte sah, überfiel sie jäh und schmerzhaft die Erkenntnis von der Größe seines Opfers. Wie mußte er sie lieben, um für sie auf Licht und Luft und Freiheit zu verzichten und der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen.

Dann umschlang sie seinen Kopf, beugte ihn zu sich herab und küßte ihn ... den Mund, die Augen. „Urban ...", sagte sie. „Du großer, lieber, dummer, böser Urban, warum sitzt du hier?"

„Ach, das ist nur eine kurze lächerliche Episode. In den nächsten Tagen bin ich wieder bei dir. Und dann wirst du wieder lachen lernen, Virgo."

Sie schüttelte den Kopf. Sie setzte sich mit Urban auf das harte Bett. Plötzlich stieß ein hartes Schluchzen durch den Körper Virgos. Urban ließ die Finger über ihre, wie im Krampf geballten Fäuste gleiten. Er fühlte, daß ihr diese leise streichelnde Bewegung wohltat, daß sich unter seinem Fingergleiten ihre Spannung löste. „Virgo," sagte er. Und wieder „Virgo."

Sie richtete sich auf. Ihr Körper nahm Distanz. „Meine Zeit geht um. Ich muß bald fort. Wann gedenkst du mit der Lüge Schluß zu machen und der Wahrheit ins Gesicht zu schauen?"

„Die Wände haben im Gefängnis Ohren, Virgo. Hüte dich!"

„Dann will ich schreien, daß es an die Wände gellt. Ich habe diesen unglückseligen Prokop totgeschlagen. Ich ... ich ...! Nicht du!"

Urban von Massalski war mit einem Schlage kalt. Das Fingergleiten hörte auf. „Also schreie, bitte. Man wird dich dann von hier in eine Nervenklinik überführen!"

(Fortsetzung folgt)

Statt besonderer Anzeige!

Heute, mittags 1 Uhr, ist nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, herzensgute Schwieger- und Großmutter, liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Agnes Schönfeld

geb. Rosenberger

im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen.

Beuthen OS., Breslau, den 17. November 1931.

In tiefstem Schmerz

die trauernden Kinder.

Beerdigung Freitag, d. 20. Novbr., vorm. 9½ Uhr, vom Trauerhause Kurfürstenstr. 5

Nachruf!

Am 16. November 1931 abends verschied nach langem, schwerem Leiden in der Universitätsklinik Breslau, wo er Heilung suchte, der Rechnungsführer in unserer Revision

Herr Josef Marek

im 42. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen, der seit 1916 in den Diensten des Bergfiskus und unserer Gesellschaft stand und dessen Verlust wir aufrichtig beklagen, einen treuen und pflichteifrigen Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Hindenburg, den 17. November 1931.

Preußische Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg Oberschl.

Staatl. Reitzensteinschule Hindenburg

Oberlyzeum * Frauenschule

Lehrgänge für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen

Anmeldungen für das Schuljahr 1932 — auch für die unterste Klasse — werden noch bis 5. Dezember 1931 im Rahmen der freien Plätze angenommen.

Hindenburg, den 14. November 1931.

Der Oberstudiendirektor.

Nur heute!

Kassenerőff. 5¼ Uhr - Beginn 6 Uhr

PROGRAMM:

Himatschal, der Thron der Götter

Eine Tonfilm-Reportage von dem Kampf mit den Bergen über 7000 Meter Höhe.
Die Bezwingung der höchsten Berggruppen der Welt.

9 Riesen-Akte

Dazu ein gutes Beiprogramm

!! Preisermäßigung !!

im

DELI Theater, Beuthen — **Schauburg** Beuthen, am Ring

Für 12jähr. Mädchen wird für 2 Stunden gründlicher **Nachmittags-Unterricht** gesucht. Bewerbg. mit Gehalt unt. B. 4840 a. d. G. d. Z. Beuth.

Verloren
schmales, flaches, goldenes
Gliederarmband.
Gegen hohe Belohnung abzugeben
Schietzel, Beuthen OS. Körnerstr. 11.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 14B

Zuckerkranke
Kein Hungern nötig. Größte Erfolge. Kostenl. Auskunft und Tatsachenberichte: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 243, Kehl 157a (Laden)

Pelze

aller Art



Reichhaltiges fertiges Lager
Auswahlsendungen franko gegen franko
— ohne Kaufzwang —

Zahlungserleichterung!

Neubezüge und Modernisierung, auch nicht von mir gekaufter Pelze, schnell und billig

M. BODEN · BRESLAU I/74
Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus

Promenaden-Restaurant Beuthen OS.
Telefon 3604
Mittwoch, den 18. November 1931

Preiswertes Wildessen

½ Rebhuhn auf Weinkraut . . . . . . **1.10** M.
Fasan auf Weinkraut . . . . **1.30** M.
Reh- und Hasenbraten mit Rotkohl . . **1.20** M.
Krauthase nach Jägerart . . . . **0.60** M.

Es ladet ergebenst ein — Georg Skrzipek.

Stadttheater Beuthen OS.

Heute Mittwoch, Buß- und Bettag, 18. Novbr. dirigiert einmalig

Max von Schillings

seine Oper **„Mona Lisa"**

Beginn: 20 (8) Uhr. Preise: 1 Mk. bis 6 Mk.

Brillanten- und Perlen-
Gelegenheitskäufe
aus Privathand

1 **Perlcollier** 246 Stück echte Orientperlen m. Schloß selten billig **122.—**
1 **Ring** m. 5 größeren Brillanten in einer Reihe. spottbillig **105.—**
1 **Herrenuhr** Ia Schweizer Werk extra stark 3 Deckel, Gold, nur **112.—**
1 **Ring** mit 2 großen Brillanten und vielen kleinen Steinen **246—**
1 **Damen-Ring** echter Safir m. 10 ff Brillanten umgeben nur **68.—**
1 **Ring**, 1 großer Turmalin m. 20 ff Brillanten herum seltene Gelegenh. **182.—**

und andere größere **Juwelenstücke** und **Silbergegenstände** aus Erbschaftsmassen zu sehr billigen Preisen

Juwelier **A. Voelkel**, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 1, Telephon 5052

Biochemie

Kräuter- u. Radium-Kuren-Vertr. (innen) für Privatkundschaft von kapitalkräftigem Großunternehm. bei höchster Provision, Fixum u. Inseratenhilfe gesucht. Eilangebote u. L. P. 158 an „Ala", Frankfurt/Main.

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Einlaß 5 Uhr — Beginn 6 Uhr

Die Ufa-Theater sind heute geöffnet!

Nur heute

Der große, sensationelle Sprechfilm von
Fritz Lang
Manuskript: Thea von Harbou

Nur heute

In den Hauptrollen:
Peter Lorre
G. Gründgens
Stahl-Nachbaur
Otto Wernicke
Theodor Loos

Kammer-Lichtspiele und Intimes Theater

Neu-Eröffnung!

Engelhardt-Bierstuben («Bratwurstglöcklein»)
Beuthen OS., *Verbindungsstraße, gegenüber Woolworth*

Einem geehrten Publikum von Beuthen OS. und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß wir die Bewirtschaftung obiger Lokalitäten pachtweise übernommen haben. Für erstklassige preiswerte Küche und gute Bierpflege werden wir Sorge tragen. Um gütigen Zuspruch bitten

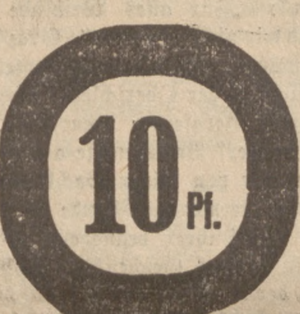
Arnold Schmidt und Sohn.

Leih-bibliothek
Beuthen, Dyngosstr. 43, 3. Et.
im Hause Fischgeschäft Pieroh.
Verleih von guten Unterhaltungs- und Kriminalromanen ohne Bücherpfand.

EMANUEL

FOERSTER

Beuthen OS. — **Gleiwitzer Straße 26**



- **3 Sterne Zwirn** . . . . **10 ₰**
- **5 Dtz. Hosenknöpfe** . **10 ₰**
- **10 Stopfnadeln** und **1 Schnürnadel** zus. . . **10 ₰**
- **1 Fingerhut, 1 Fingerschützer und 2 Stück Nadeln** zusammen . . **10 ₰**
- **6 m Waschbesatz** . . **10 ₰**
- **1 Damen-Taschentuch** Nähsaum . . . . **10 ₰**
- **1 Kinder-Taschentuch** bunt mit Bildern . . . . **10 ₰**
- **1 gestr. Damen-Binde** **10 ₰**
- **2½ Dtz. Perlmutterknöpfe** . . . . **10 ₰**
- **1 m Hosenborte** **½ Dtz. Hosenknöpfe** zus. **10 ₰**
- **2 Rollen Nähseiden** . **10 ₰**
- **2 m Wäschebogen** . . **10 ₰**
- **1 Pinsel, 2 Tuschen** zusammen **10 ₰**
- **1 Centimetermaß** . . . **10 ₰**
- **1 m Stickerei** . . . . . **10 ₰**
- **1 seidenes Kavaliertuch** **10 ₰**

23 Pf.

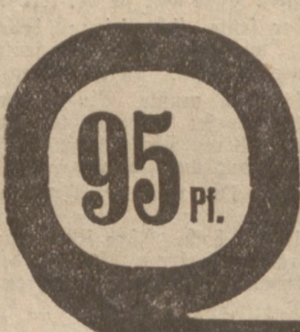
- **1 Damen-Strumpfhalter** mit 4 Haltern . . . . . **23 ₰**
- **1 Frottierlätzchen** gute Qualität . . . . . . **23 ₰**
- **1 Baby-Hemdchen** guter Wäschestoff . . . . **23 ₰**
- **3 Dtz. Leinenknöpfe** **23 ₰**
- **6 Dtz. Sicherheitsnadeln** . . . . **23 ₰**
- **1 m prima Knopflochgummiband** . . . . . **23 ₰**
- **2 Rollen Stopftwist u. 1 Stopfpilz** zusammen . **23 ₰**
- **1 Kopierrädchen und 2 Stück Schneiderkreide** zusammen **23 ₰**
- **1 Rolle Obergarn** 200 m, **25 Stück Nähnadeln, 1 Brief Stecknadeln, 3 Stopfnadeln** zus. . . **23 ₰**
- **5 m Klöppelzäckchen** **23 ₰**
- **½ Dtz. Kragenknöpfe, 1 Paar Manschettenknöpfe** . . zusammen **23 ₰**
- **1 Blusen-Kragen** . . . **23 ₰**
- **1 Blusen-Nadel** . . . . **23 ₰**
- **4½ m Ringband** . . . **23 ₰**
- **1 Kleider-Raffer** . . . **23 ₰**
- **4½ m Gummilitze** waschbar . . . . **23 ₰**

45 Pf.

- **1 Frottier-Handtuch** 40×90, gute Qualität . . **45 ₰**
- **1 Kinder-Röckchen** gestrickt . . . . **45 ₰**
- **1 Gummi-Windel-Höschen** Guter Gummi . . . . . **45 ₰**
- 1 Paar **Damen-Handschuhe** Trikot, mod. Farben . . . **45 ₰**
- 1 Paar **Unterzieh-Strümpfe** gute Qualität . . . . . **45 ₰**
- **1 Damen-Hemdhose** gewirkt, Windelverschl. . **45 ₰**
- **1 Damen-Hemdchen** Mako-Qualität, gewirkt . **45 ₰**
- **Unterzieh-Schlüpfer** gute Qualität . . . . . . **45 ₰**
- **1 Kragen-Schoner** weiß . . . . **45 ₰**
- **1 Herren-Kragen** Mako halbsteif, mod. Form **45 ₰**
- **1 Kinder-Schal** mod. Farbstellung . . . . **45 ₰**
- **1 Rolle Obergarn** 1000 m schwarz u. weiß . . **45 ₰**
- **2 Paar Damen- oder Kinder-Strumpfhalter** **45 ₰**
- **2 Paar Schweißblätter** **45 ₰**
- **3 Paar Wäscheträger** und 1 Paar Achselbandhalter zus. **45 ₰**

75 Pf.

- **1 Damen-Jumper-Schürze** gestreift . . . . **75 ₰**
- **1 Mädchen-Hemd** guter Wäschestoff . . . . **75 ₰**
- **1 Paar D-Handschuhe** Tricot mit Manschette . . **75 ₰**
- **1 Erstlings-Jäckchen** mercerisiert . . . . **75 ₰**
- **1 Herren-Binder** neue Dessins . . . . . . **75 ₰**
- **1 Kinder-Normalanzug** Wolle gemischt, Gr. 60 . **75 ₰**
- **1 Paar Herren-Socken** Kamelhaar, reine Wolle . **75 ₰**
- **1 Kleiderweste** mit Kragen . . . . **75 ₰**
- **1 Kissenplatte u. 1 Sticktwist** weiß und farbig . **75 ₰**
- **3 Lagen Strumpf-Wolle** schwarz und farbig . . . **75 ₰**
- **15 m K.-Seiden-Wäschebindeband** . . **75 ₰**
- **5 m Teppichborte** . . **75 ₰**
- **½ m Wattierleinen und 1 Tafel Watte** . . zus. **75 ₰**
- **1 m Satin** schwarz . . . . **75 ₰**
- **2 m Scheuertuch** gute Qualität . . . . . . **75 ₰**



- **1 Paar Damen-Schlüpfer** mit Seidendecke, gefüttert **95 ₰**
- **1 Paar Herr.-Hosenträger** m. Leder- od. Gummigarnit. **95 ₰**
- **2 Paar Damen-Strümpfe** K.-Waschseide, mod. Farb. **95 ₰**
- **1 Paar D-Sport-Strümpfe** Wolle, Sportfarben . . . **95 ₰**
- **1 Paar Herren-Sportstutzen** mit Fuß . . . **95 ₰**
- **1 Paar Damen-Handschuhe,** halbgefüttert . **95 ₰**
- **1 Paar Damen-Schlüpfer** K.-Seide, mod. Farben . . **95 ₰**
- **1 Baskenmütze** mit Seide durchwirkt . . **95 ₰**
- **1 Kinder-Hemdhose** gefüttert, 40 cm, ... **95 ₰**
- **1 Damen-Hemd** m. Einsatz, Trägerform . . **95 ₰**
- **55 cm Watteline** 130 cm breit . . . . . . **95 ₰**
- **1 Überhandtuch** farbig, gestickt . . . . . **95 ₰**
- **1 Ledergürtel** 5 cm breit . . . . **95 ₰**
- **1 Damen-Binder** gestrickt . . . . **95 ₰**
- **1 Paket Damenbinder** 12 Stück . . . . **95 ₰**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Attentäter von Sersno vor dem Schnellrichter

Verhandlung im Polizeipräsidium Gleiwitz — Zwei von sieben Angeklagten verurteilt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. November.

Die Vorgänge, die sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Sersno abgespielt haben, waren bereits am Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schnellrichter, dem sieben Mann, fast durchweg junge Leute, im Verhandlungszimmer des Polizeipräsidiums zur Aburteilung wegen der Angriffe auf das Ueberfall-Abwehrkommando vorgeführt wurden. Das Amt des Schnellrichters versah Assessor Münzer, die Anklagebehörde wurde durch Assessor Dr. Dettmann vertreten.

Unter Anklage standen die Arbeiter Alfred Andraczek, Anton Wrasidlo, Paul Wrasidlo, Franz Komander, Josef Spika, Otto Winzler und Karl Kutscha. Sie wurden beschuldigt,

an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben, bei der Beamte in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes behindert und tätlich angegriffen wurden.

Paul Wrasidlo war außerdem beschuldigt, vor einer Menschenmenge zur Begehung strafbarer Handlungen und zur Begehung von Gewalttaten aufgefordert zu haben. Im Laufe der Verhandlung erweiterte Assessor Dr. Dettmann die Anklage gegen Paul Wrasidlo auf versuchte Gefangenenbefreiung und gegen Anton Wrasidlo auf Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung.

Dem Vorfall ging eine Schlägerei voraus, die sich im Gasthaus von Sersno abgespiel hatte, die jedoch bei dieser Verhandlung nur gestreift wurde. Ein Tanzvergnügen hatte stattgefunden, bei dem die Gildehofkapelle spielte. Eine Gruppe von Gästen spielte Billard. Aus einem nichtigen Anlaß kam es zu Streitigkeiten, deren Ursachen einem „Fremden", einem Mikultschützer zugeschoben wurde, der sich sehr aufsässig benommen haben soll.

Als die Biergläser durch den Saal flogen und die Schlägerei einsetzte, benachrichtigte der Wirt das Ueberfall-Abwehrkommando in Gleiwitz.

Im weiteren Verlaufe des Streites wurden zwei Mann übel zugerichtet. Einer von ihnen, der kriegsbeschädigt ist, wurde bewußtlos geschlagen und dann noch mit Fußtritten traktiert, der andere erhielt, als er aus dem Saal ins Freie trat, von hinten einen Schlag mit einem Billardqueue über den Kopf. Wie üblich in solchen Fällen, wurde rücksichtslos zugeschlagen, und

die Angreifer erwiesen sich keineswegs als besonders mutig, denn einen der Verletzten überfielen sie von hinten, den anderen bearbeiteten sie, als er bewußtlos am Boden lag, noch besonders ausgiebig.

Im Zusammenhang mit diesen Schlägereien wird auch der Name des Angeklagten Andraczek genannt, der als einer der Haupttäter in Frage zu kommen scheint.

Als die Schutzpolizei anrückte, war die Schlägerei beendet. Aber die Zechbrüder fanden sich nun auf der Straße ein, begrüßten die Polizei mit „Rot-Front" und „Heil-Moskau"-Rufen. Außerdem fielen einige Beschimpfungen und die Versicherung an die Schutzpolizei, daß man sie gar nicht brauche. Als zwei Beamte — es waren insgesamt nur vier, da man mit einem derartigen Ueberfall nicht gerechnet und die Polizei in Gleiwitz hinreichend zu tun hatte — vom Auto sprangen, wurden Steine gegen sie geschleudert.

Die Polizeibeamten hatten einen schweren Stand.

Es war Mitternacht, ein unbekanntes Gelände lag vor ihnen, durch eine einzige, am Gasthaus angebrachte Lampe dürftig erleuchtet, eine **Menschenmenge von 40—50 Personen zeigte sich sehr unfreundlich, und aus der Dunkelheit, also wiederum aus dem Hinterhalt, flogen Steine und sehr ansehnliche Ziegelbrocken her,** von denen einige zur Demonstration auf dem Richtertisch lagen.

Die Beamten gaben Schreckschüsse ab.

Der Führer war inzwischen ins Lokal gegangen, um dort die Personalien der an der Schlägerei beteiligten Personen festzustellen, mußte aber wieder hinausgehen, als er die Schüsse fallen hörte.

Anton Wrasidlo, der Hauptschreier, wehrte sich gegen seine Festnahme, versuchte dann später, vom Wagen zu springen und machte auch im Wagen noch Skandal.

Sein Bruder hatte versucht, ihn von den ihn festnehmenden Polizeibeamten wegzuzerren. Als ihm dies nicht gelang, forderte er die Steinwerfer auf, auszuhalten und nicht nachzulassen. Wieder wurden Schreckschüsse abgegeben, worauf der Steinhagel vorübergehend aussetzte, um dann wieder zu beginnen.

Erst als die Beamten vom Polizeiknüppel Gebrauch gemacht hatten und gegen ihre Angreifer schossen, wobei ein junger Mann in die Schulter getroffen wurde, ließen die Steinwürfe nach.

Als die Beamten gegen die Angreifer vordrangen, waren diese in der Dunkelheit verschwunden, sodaß die eigentlichen Attentäter nicht gefaßt werden konnten

Vor Gericht waren die Angeklagten durchweg unschuldig. Sie sind alle durch einen reinen Zufall verhaftet worden. Anton Wrasidlo will nur „Heil Moskau" gerufen haben, keineswegs „Rot Front". Im übrigen behaupten die Angeklagten, daß sie nur früher einmal und nur ganz kurze Zeit der Kommunistischen Partei angehört hätten. Auch Paul Wrasidlo war ganz unschuldig. Er wollte nur seinen Bruder wegführen, damit der keinen Unsinn macht. Im übrigen ist Paul Wrasidlo schwach auf den Kopf, und

weil er betrunken war, will er den § 51 haben; den muß er bekommen, sagt er.

Auch der Zuruf soll nicht an die Steinwerfer, sondern an seinen Bruder gerichtet gewesen sein und einen ganz anderen Sinn gehabt haben. Von Steinen und Ziegeln weiß kein Mensch etwas.

Einige haben wohl Steine fliegen sehen, aber wer sie geworfen hat, weiß niemand.

Die übrigen Angeklagten wollen alle auf dem Heimweg gewesen und nur zurückgekommen sein, um dem Verletzten zu helfen.

Die Polizeibeamten, die als Zeugen vernommen werden, geben eine Darstellung der Vorgänge und belasten insbesondere die Brüder Wrasidlo. Die übrigen Zeugen haben wenig oder gar nichts gesehen. Sie sind alle im Lokal geblieben und können nur über die vorangegangene Schlägerei einige Angaben machen, die aber erst im Strafverfahren wegen dieser Streitigkeiten erheblich sein können. Auch die Opfer der blutigen Nacht treten auf, einer mit zerschlagenem Kopf, der andere mit zerkratztem Gesicht und noch hinkend. Wie man hört,

waren Stühle, Fußtritte, Biergläser, Billardstöcke die Waffen.

Auch ein Schlagring soll vorhanden gewesen sein, und einen Eisenstab will man einem der Akteure abgenommen haben, bevor er damit losgehen konnte.

Assessor Dr. Dettmann wies darauf hin, daß die Angelegenheit bei dem Eintreffen der Polizei einen gewissen politischen Hintergrund bekommen habe, schilderte dann das Vorgehen der Polizeibeamten und erkannte an, daß sie sich in einer schwierigen Lage befunden haben, in der sie nicht anders vorgehen konnten. **Aufruhr und Landfriedensbruch hätten sich dort ereignet,** und sämtliche Angeklagten seien unter Umständen ergriffen worden, unter denen ein starker Verdacht auf sie gelenkt werde, zumal wenn man berücksichtige, daß die Polizeibeamten mehr als eine Stunde lang zu tun hatten, ehe sie die Ruhe herstellen konnten. Ein sicherer Beweis sei aber nicht erbracht, und so müsse Freispruch von dieser Anklage erfolgen. Anton Wrasidlo aber habe sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beleidigung und Paul Wrasidlo der versuchten Gefangenenbefreiung und der Aufforderung zu Widerstand und

Lebhafte Schießerei in Oppeln

Nächtlicher Kampf zwischen Zigeunern

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. November.

Auf dem Viehmarktplatz (Plane) in der Obervorstadt hat gegenwärtig wieder eine größere Anzahl Zigeuner ihre Lager aufgeschlagen. In der Nacht von Montag zu Dienstag kam es in einer Gastwirtschaft in der Obervorstadt zu einer schweren Schlägerei zwischen etwa 25 Zigeunern, darunter auch Frauen. Bei diesem Streit bildeten sich zwei Parteien, wobei auch einzelne Zigeuner zur Waffe griffen und eine wilde Schießerei einleiteten. Hierbei wurde der Haushälter des Lokals, Urban Pawletta, durch einen Kopfschuß verletzt. Die Schüsse wurden auch auf der Straße gehört, so daß alsbald auch die Streife der Schutzpolizei eintraf. Die Beamten sahen sich einer Uebermacht gegenüber und mußten die Zigeuner mit der Schußwaffe in Schach halten. Im Hausflur der Gastwirtschaft wurde die Schießerei fortgesetzt. Zahlreiche Einschläge an Wänden und Decken wurden festgestellt. Zum Glück wurde außer Pawletta keine weitere Person verletzt. Erst als das Ueberfallabwehrkommando eintraf konnte die Ruhe wieder hergestellt werden, doch setzten die Zigeuner ihre Schießerei auf der Falkenberger Straße bezw. Zweigstraße fort. Bei der großen Menschenansammlung konnten die Zigeunerfrauen und ein Teil der Zigeuner entkommen. Durch die Schutzpolizei wurden 8 Zigeuner festgenommen. Bei einer Durchsuchung wurden Schlagringe, Messer und Patronen gefunden, jedoch fehlten die Waffen, mit denen geschossen worden war. Anscheinend haben die Zigeuner diese den geflüchteten Frauen oder entkommenen Zigeunern zugesteckt.

Kunst und Wissenschaft

Büchner: „Dantons Tod"

Erstaufführung in Benthen

Nach altgermanischem Brauche opfert das Oberschlesische Landestheater in diesen schlechten Zeiten dem zürnenden Gotte Mammon allwöchentlich ein oder mehrere weiße. Rössel, die unter der Musikbegleitung von Ralph Benatzki lieblich zum Himmel duften. Und siehe, der Gott ist gnädig und führt das Volk in Scharen zur Kasse. 's ist recht so, denn „Das weiße Röß'l" ist der Schlager der Saison!

Auch das Schauspiel versucht diesen Weg zu Volkes Gunst zu gehen. In diesen Tagen politischer Hochspannung, in denen das Wort Revolution in der Luft liegt, führt das Theater des jungen Büchner Revolutionsdrama „Dantons Tod" auf. Es versichert sich dazu geschickt der Mithilfe der Bürgerschaft, indem höhere Schüler in den Volksszenen zur Mitarbeit herangezogen werden. Und so sieht man denn auf der Bühne Menschenmengen, wie sie bisher nur an ganz großen Tagen die Oper aufzubieten wagte.

Ueber Büchner und seinen Danton ist an dieser Stelle anläßlich des Einführungsabends von Alfons Hayduk gesprochen worden. Er, Danton, der die schwankende Revolution vor dem Zusammenbruch rettete, wird selbst ein Opfer der blutgierigen Guillotine — und man könnte, wollte man politisch werden, erschreckend nahe Parallelen aus der Gegenwart Deutschlands heranziehen, müßte man nicht darauf bedacht sein, eher die politischen Leidenschaften zu besänftigen als sie aufzustacheln

Unter der Regie von William Adelt rollte die Aufführung in 15 Bildern bei allersparsamster Verwendung von Kulissen und Soffitten vorüber. Im Ablauf der Szenen erinnerte die Aufführung sogar an den unvergeßlich bleibenden „Tell" des Vorjahres. In den, damals gestrichenen, Volksszenen, hier durch einen Schüler-Sprechchor von Schülern der Oberrealschule gestellt, übertraf sie sie noch.

Die Titelrolle spielte Herbert Schimkat, der rein äußerlich das Format zu dem großen, tragischen Revolutionär hat. Schon zu Beginn gab er alle Kraft der Stimme her, und es bedeutete eine physische Leistung, daß er, ohne Ermüdungserscheinungen zu zeigen, bis zum Schluß diese Lautstärke durchhielt. Im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses stand, auch vom Dichter an die Stelle des hellsten Lichtes der reinen Idee gestellt, Robespierre, von Alois Herrmann sehr selbständig gespielt und mit klarer Technik im Aufbau der Sätze gesprochen. Auch Hanns Kurth, als Barrere, stand in einer ganz kurzen Szene auf dem bei ihm gewohnten hohen Sprechniveau. Erich Rauschert als St. Just machte auf weit vorgeschobenem Posten seine Sache recht wacker, desgleichen waren Ilse Hirth (Marion) und Hede Larsen (Julie) mit Erfolg bei der Sache, nicht zu vergessen Eva Kühne, die als Lucile die Zuschauer in die Bezirke hoher Sprechkultur und guter Schauspielkunst entführte.

Der Theaterzettel nennt noch viele Namen; es tat jeder an seinem Teile mit Hingabe sein Bestes. Bleibt noch zu berichten, daß am Schluß das Interesse der Zuschauer, darunter zahlreiche Eltern und Lehrer der mitwirkenden Schüler, sich in freundlichem Beifall äußterte, der die Hauptdarsteller und den Regisseur mehrmals an die Rampe rief.

E—s.

„Hochzeit auf Japata". Operetten-Uraufführung in Magdeburg. Die Städtischen Bühnen Magdeburgs erkämpften in ihrem Operettenhaus, dem Zentraltheater, der neuen Operette von Walter W. Goetze einen beträchtlichen Uraufführungserfolg, der allerdings zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten und — zum Letzten auf das Konto der großstädtischen Regieleistung des Generalintendanten Egon Neudegg zu setzen ist. Denn das Libretto von Jan van Hern aus Holland ist dürftiges Revue-Kabarett, das nur durch die virtuose Aufführung wenigstens einiges Leben bekam. Goetzes Musik — von Kapellmeister Herburger prächtig dirigiert, von den Vertretern der Hauptpartien, dem Tenor Karl Mikorey und der Diva Gertrud Joachim vorbildlich gesungen — ist Jazz vom reinsten Wasser, viel zu anständig und sauber für diesen Text. Der Komponist Goetze, bekannt geworden durch „Hoheit, die Tänzerin", gefestigt in der Gunst der Theaterdirektoren durch die singspielartigen Werke „Adrienne" und „Henriette Sonntag", hat hier gezeigt, daß er gute, schlagkräftige Nummern auch im Tanzstil des Jahres 1931 zu schreiben weiß, ohne den Musiker mit gepflegter Handschrift zu verleugnen.

G. Sch.

Schließung des Neißer Stadttheaters. Der städtische Haushalt weist einen Fehlbetrag von etwa 200 000 RM. auf. Um einen Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, hat die Regierung eine Reihe von einschneidenden Sparmaßnahmen angeordnet. So soll zunächst das Stadttheater geschlossen und das Städtische Orchester aufgelöst werden. In Verfolg dieser Anordnung ist bereits dem Personal des Theaters und den Mitgliedern des Orchesters der Dienstvertrag zum Jahresschluß gekündigt worden. In der Bürgerschaft hofft man jedoch, daß sich noch ein Weg finden lassen wird, um diese in jeder Beziehung bedauerliche Anordnung rückgängig zu machen. — Zum Zwecke weiterer Einsparungen ist ferner die Schließung des Säuglingsheims vorgesehen.

Die deutschen Bibliophilen in Berlin

Die Gesellschaft der Bibliophilen, die vor 33 Jahren in Weimar gegründet worden ist und als erste und älteste unter den deutschen bibliophilen Vereinen den Aufstieg deutscher Buchkunst begleitet und entscheidend beeinflußt hat, ist am Sonnabend in Berlin unter Teilnahme von Vertretern aller gleichartigen Vereine, die nach ihr und durch sie entstanden sind, zu ihrer Generalversammlung zusammengetreten. An der Spitze der Gesellschaft steht seit ihrem Bestehen der Gründer Fedor von Zobeltitz, der auch jetzt wieder gewählt wurde. Auch Professor Georg Witkowski gehört der Gesellschaft seit der Begründung als Vorstandsmitglied an. Am Sonntag vormittag versammelten sich die Teilnehmer zu einer stimmungsvollen Festsitzung im Rundfunkhaus. Hierbei gab Fedor von Zobeltitz den Ueberblick über die Geschichte und über die Ziele der deutschen Bibliophie, die im Gegensatz zum Ausland immer die Verbindung zum Buchgewerbe und zu den Wissenschaften gesucht, und somit einen praktischen Idealismus gepflegt hat. Universitätsprofessor Julius Petersen untersuchte an den Werken der großen Romanschriftsteller von Nicolai, E. T. A. Hoffmann über Gutzkow, Fontane und Raabe bis zu Heinrich Mann und Döblin, wie sich im Berliner Roman die großen zeitgeschichtlichen Zusammenhänge und Stilepochen und der Geist Berliner Lebens widerspiegelt. Keiner der vielen habe das Ganze der Weltstadt und ihre Seele allein erfassen können. Der Redner führte das darauf zurück, daß die Stadt noch zu sehr im Werden sei, und deshalb noch nicht dichterisch in ihrer Totalität gesehen werden könne. — Bei einem Festessen am Abend gedachte Oberbürgermeister Sahm dankbar der schönen Aufgabe der Gesellschaft, Mittlerin der Kultur zu sein, die diese auch in der Zeit der wirtschaftlichen Not hochhält.

Reinhardt inszeniert „Hoffmanns Erzählungen" im Großen Schauspielhaus. Nach der „Schönen Helena" will Max Reinhardt jetzt auch „Hoffmanns Erzählungen" — renovieren. Der Offenbachschen Oper sollen weitere Hoffmanniana eingegliedert werden. Den neuen Text besorgen außer Reinhardt selbst Egon Friedell, Hans Saßmann und Hans Brennert, die musikalische Bearbeitung E. W. Korngold. Mit der Aufführung dieses Werkes tritt Ende November das Große Schauspielhaus nach Charells Auszug wieder unter Reinhardts Aegide. Oskar Strnad wurde mit der Ausstattung betraut. Für die Rolle des Hoffmann ist John Gläser vom Frankfurter Opernhaus vorgesehen.

475 Jahre Greifswalder Universität. Die Universität Greifswald beging ihre 475-Jahr-Feier in der Nicolaikirche, an derselben Stelle, an der einst der Bischof von Cammin den Stadtvätern die päpstliche Stiftungsurkunde der Hochschule überbrachte, Ein Festkommers, auf dem der Rektor die Festrede hielt, beschloß die Feier.

Verbotene Versammlungen und Umzüge

Das Polizeipräsidium macht darauf aufmerksam, daß alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten sind ohne Rücksicht darauf, ob sie politisch oder unpolitisch sind. Für völlig unpolitische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel kann der Regierungspräsident Ausnahmen zulassen, wenn der Antrag auf Genehmigung mindestens drei Tage vorher schriftlich bei ihm vorliegt. Zwecklos ist es, derartige Anträge beim Polizeipräsidium oder bei den Polizeiämtern zu stellen, da hierdurch Verzögerungen eintreten und die Genehmigung in Frage gestellt wird.

Gewalttätigkeiten schuldig gemacht. Er beantrage für ersteren drei Monate, für letzteren drei Monate und eine Woche Gefängnis.

Das Urteil,

dessen Begründung im wesentlichen den Ausführungen des Anklagevertreters folgte, lautete für Anton Wrasidlo wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen öffentlicher Beleidigung auf 2 Monate und 3 Wochen Gefängnis und für Paul Wrasidlo wegen versuchter Gefangenenbefreiung und Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen auf 3 Monate und 3 Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die beiden Wrasidlo wurden sofort in Haft genommen. Sie erklärten, daß sie Berufung einlegen wollen.

Beuthen und Kreis

*** Gegen einen Baum gerannt. Am Dienstag um 1 Uhr fuhr in Mikultschütz auf der Beuthener Straße der Führer des Personenkraftwagens IK 35070 gegen einen Baum. Zwei Wageninsassen wurden durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen verletzt. Sie verließen den Wagen, erhielten einen Notverband und wurden nach Hause entlassen. Der Führer des Wagens war angetrunken.**

* **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute August und Klara Kolodziej, Dr.-Stephan-Straße 11, feiern am Sonnabend das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Ehrenvolles Alter.** Am 18. November begeht die Witwe Klara Zabrzeski, wohnhaft Hohenzollernstraße 7, ihren 70. Geburtstag.

* **Versetzung in den Ruhestand.** Der Magistratsassistent Reuter ist auf seinen Antrag hin nach Vorlage eines amtsärztlichen Gutachtens, das die Dienstunfähigkeit bescheinigt, in den Ruhestand versetzt worden. Reuter war seit 1907 als Vollzieher in der Städtischen Steuerkasse beschäftigt und hat insgesamt 42 Jahre der Stadtverwaltung treu gedient.

* **Der neue Beuthener Tierarzt.** Der Magistrat hat dem praktischen Tierarzt Dr. Gomolka nebenamtlich die Funktion eines Schlachthoftierarztes übertragen. Dr. Gomolka, ein geborener Oberschlesier, hat sich auf Veranlassung der Stadt als Nachfolger des verstorbenen Tierarztes Dr. Lux in Beuthen niedergelassen. Die Niederlassung ist aus weitesten Kreisen gewünscht worden, weil seit dem Tode von Dr. Lux ein praktischer Tierarzt, der seinen ständigen Wohnsitz in Beuthen hat, nicht vorhanden war. Durch die Niederlassung des Dr. Gomolka ist die Besetzung der seinerzeit von den städtischen Körperschaften beschlossenen dritten Tierarztstelle übrig geworden.

* **Nur ein Geschäftsführer.** Der Magistrat ist dem Beschlusse des Aufsichtsrates der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH. beigetreten, wonach in Zukunft die Gesellschaft nicht mehr durch zwei, sondern nur durch einen Geschäftsführer vertreten wird.

* **Magistrat stimmt Sparmaßnahmen zu und genehmigt abgeänderten Haushaltsplan.** Der Magistrat hat den durch die veränderte Wirtschaftslage notwendig gewordenen Sparmaßnahmen zugestimmt und die Abänderung des Haushaltsplanes genehmigt. Den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wird eine Uebersicht über die abgeänderten Etatsstellen in den nächsten Tagen zugehen. Die Sparmaßnahmen waren im wesentlichen bedingt durch den gewaltigen Rückgang aller Arten von Einnahmen.

* **Einführung einer Gemeindeinventarsteuerordnung.** Der Magistrat hat auf Grund des § 1 Abs. 1 im Kapitel I des Vierten Teils der Preuß. Sparverordnung eine Gemeindeinventarsteuerordnung (Steuerordnung bei Veräußerung von Grundstückszubehör, Warenlager, Geschäften, Fabriken usw.) eingeführt. Ebenso sind auf Grund derselben Sparverordnung die Schankerlaubnissteuerordnung und die Hundesteuerordnung abgeändert worden. Diese Steuerordnungen sind innerhalb der an der Kommunalen Interessengemeinschaft des Industriebezirkes beteiligten Gemeinden in Uebereinstimmung gebracht worden.

* **Aufstellung neuer Laternen.** Die dringend notwendige Aufstellung einer Laterne an der Ecke Holtei- und Wermundstraße wurde vom Magistrat heute genehmigt. Weiter wurde der Verlängerung der Gasleitung und der Aufstellung von drei Gaslaternen in der Holteistraße und der Parallelstraße zur Franz-Schubert-Straße zugestimmt.

* **Weitere Kürzungen der Reisekosten.** Der Magistrat hat auf Grund der Preußischen Sparverordnung eine weitere Herabsetzung der Reisekosten vorgenommen. Bemerkenswert ist hierbei die Bestimmung, daß bei Reisen im engeren oberschlesischen Industriegebiete (Stadtkreise Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Landkreis Beuthen-Tarnowitz und Tost-Gleiwitz) Reisekosten nicht mehr bezahlt werden, sondern nur die nachweislich baren Auslagen erstattet werden. Es ist weiterhin beschlossen worden, daß künftighin Abänderungen oder Ergänzungen des Preuß. Reisekostengesetzes ohne weiteres auch in der Stadtverwaltung anzuwenden sind. Schließlich ist beschlossen worden, daß die neue Reisekostenordnung auch für die Beamten und Angestellten derjenigen Gesellschaften zu gelten hat, deren Anteile sich ganz oder teilweise in Händen der Stadt befinden (z. B. Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft, Oberschlesisches Landestheater, Verbandsgaswerk).

* **Verkauf von Originalphotos für die Winterhilfe.** Von mehreren Bildern, die in der Photo-Ausstellung des Vereins der Liebhaber-Photographen im Städtischen Museum gezeigt werden, sind Originalabzüge in Postkartenformat hergestellt worden, die im Museum verkauft werden. Der Reinerlös wird der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, überwiesen. Den Mitgliedern des Vereins der Liebhaber-Photographen gebührt Dank dafür, daß sie ihre Arbeitskraft und ihre Erfahrung in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Wer sich ein Bildchen aus der Ausstellung als Andenken mitnimmt, unterstützt die Winterhilfe.

* **Oeffnungszeiten des Städtischen Museums am Buß- und Bettag.** Am Buß- und Bettag sind die Ausstellungen im Städtischen Museum von 11—13 und 15—18 Uhr geöffnet.

* **Gesellschaftsabend des DHV.-Männerchores.** Der DHV.-Männerchor hatte seine Mitglieder, Freunde und die Kollegen der Ortsgruppe zu einem Geselligen Abend mit Tanz eingeladen. Der Saal des Verbandshauses war voll besetzt. Die erschienenen Gäste verlebten frohe Stunden. Der Männerchor trug einige Chöre vor, für die er reichen Beifall erntete. Große Heiterkeit erregte ein lustiges Duett zweier „Sänger aus Klagenfurt“. Im Verlaufe

---

Wetteraussichten für Mittwoch: Größtenteils ziemlich trockenes und ruhiges Wetter. Im Norden des Reiches unbedeutende Niederschläge. Im Westen etwas aufheiternd. Temperaturen nirgends wesentlich verändert.

Reichsminister Treviranus bei der Oppelner Dienstaggesellschaft

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. November

Ein großer Kreis von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden der verschiedensten oberschlesischen Wirtschaftskreise sowie Verbänden hatten der Einladung der kürzlich gegründeten Dienstaggesellschaft zu einem parlamentarischen Abend Folge geleistet. Unter ihnen bemerkte man Oberpräsident Dr. Lukaschek, Vizepräsident Dr. Fischer, Oberpostdirektionspräsidenten Wawrzik, Landesfinanzamtspräsident Professor Hedding, Neiße, Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke, Oberst von Jagow und das Offizierskorps der Garnison, Polizeipräsident Ossowski und die Kommandeure der Schutzpolizei, Major Oueker und Limberger, Generaldirektor Dr. Brennecke, Gleiwitz, Generaldirektor Dr. Przyskowski, Oberbürgermeister Dr. Berger, Landrat Graf Matuschka und verschiedene andere Landräte der oberschlesischen Kreise sowie die Führer der Landwirtschaft. Regierungsrat Hüter begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Er legte Zwecke und Ziele der Dienstaggesellschaft dar, wobei er ausführte, daß diese nicht, wie irrtümlich die Anschauung vertreten wird, Kompromisse mit Parteien herbeiführen wollen oder gar Zersplitterungen hervorzurufen beabsichtigen, sondern lediglich den politisch-geschulten Männern Gelegenheit geben wollen, sich politisch auszusprechen. Dazu sollen in regelmäßigen Abständen politische Führer der verschiedensten Parteien herangezogen werden.

Sodann nahm

Reichsminister Treviranus

das Wort und führte aus, daß auch die Reichsregierung zu der Einsicht gekommen sei, daß ihre Pläne und Schlüsse vielfach im Volke falsch ausgelegt worden seien. Dadurch seien immer wieder Mißverständnisse in die große Politik getragen worden. Die Reichsregierung sei daher selbst bestrebt, ihre Minister in das Volk zu senden, um Aufklärung zu schaffen. Der Reichsminister behandelte zunächst die Außenpolitik, wobei er auf die italienische Bündnisfähigkeit, die englischen Beziehungen und die gegenwärtige Haltung gegenüber Frankreich und Deutschland einging. Er streifte hierbei auch die Beziehungen zu Amerika. Es bedarf immer der richtigen Erkenntnis der Einstellung fremder Länder, um danach die eigenen Maßnahmen zu treffen. Schritt für Schritt sei die Reichsregierung bestrebt, die einzelnen Ziele zu einem Abschluß zu bringen. In der Außenpolitik werde mit aller Energie an eine Klärung herangegangen werden. Hierbei werde immer in vorderster Linie nationalvaterländische Politik über allen Parteibegriffen stehen.

In der Innenpolitik würden die Arbeiten der Reichsregierung mitunter sehr erschwert. Um die Wirtschaft einer Besserung entgegenzuführen, könne diese nicht einem theoretischen Spiel preisgegeben werden. Die Gestehungskosten müßten denen anderer Länder angepaßt werden, um so zu einer gesunden Preisgestaltung zu kommen. Ueber alle Parteibegriffe hinweg werde auch in Zukunft das Bestreben der Regierung sein, für eine Besserung für Volk und Vaterland einzutreten.

Im Anschluß an die Ausführungen entspann sich eine lebhafte Aussprache über die Ausführungen des Ministers.

Bußtag!

Warum der Bußtag im November stattfindet

Unser heutiger Bußtag geht auf ein Gesetz vom Jahre 1893 zurück. Für Preußen wurde damals bestimmt, daß **der Buß- und Bettag** auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitassonntag verlegt wird, während er **bisher gewöhnlich im Mai abgehalten wurde.** Man wollte für die Landwirtschaft den Bußtag in eine Zeit legen, in der ein Arbeitstag mehr entbehrt werden kann, was im Frühjahr nicht der Fall ist. In den Städten war man damals allerdings nicht sonderlich darüber erbaut. Ein Frühlingstag war der städtischen Bevölkerung damals lieber. Die Kirche war allerdings mit der Verlegung in den November einverstanden, denn man sah den zunehmenden Ausflugsverkehr am früheren Bußtage im Mai nicht gerade als Mittel an, Buße zu tun und den Tag in beschaulicher Stille zu verbringen.

Einst gab es in Preußen sogar vier Bußtage. Die katholische Kirche hat diese vier Bußtage in den bekannten Quatembertagen beibehalten. **Friedrich der Große aber glaubte, das Volk feiere allgemein im Jahre zu viel Feste und arbeite zu wenig.** Er erließ daher im Jahre 1754 das bekannte Edikt, das für die evangelischen Kirchen Preußens außer den Sonntagen nur noch 13 andere Feiertage bestimmte, darunter aber auch die vier Bußtage beibehielt. Dann glaubte Friedrich der Große, auch das Bußetum einschränken zu müssen und strich zwei der vier Bußtage. **Auch die bisherigen dritten Feiertage nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten strich er, ferner den Himmelfahrts- und Gründonnerstag und endlich 1773 auch noch einen Bußtag. Seit diesem Jahre gibt es also in Preußen nur noch einen Bußtag, der dann durch Gesetz vom Jahre 1893 in den November gelegt wurde.** Der Himmelfahrtstag wurde später vom König Friedrich Wilhelm III. wieder als staatlicher Feiertag eingesetzt und ist es auch bis heute geblieben. Mehrfach haben übrigens Verhandlungen stattgefunden, den Buß- und Bettag für alle Länder des Reiches einheitlich festzulegen. Bisher waren alle derartigen Bemühungen vergeblich. Es haben sich aber fast alle Länder Norddeutschlands dem Brauch Preußens angeschlossen, den Bußtag auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitassonntag zu legen. Die süddeutschen Staaten lehnten das aber bisher ab. **Württemberg hat heute sogar noch 12 Bußtage im Jahre, je einen im Monat und jedes Mal ein Freitag, doch ist der Charakter eines staatlichen Arbeitsruhetages inzwischen gefallen.** Für Preußen ist der Buß- und Bettag am heutigen Mittwoch aber noch ein gesetzlicher Feiertag. Der Charakter hat sogar inzwischen insofern noch eine Verschärfung erfahren, als **neue Bestimmungen über Aufführungen in Theatern und Kinos erlassen wurden,** die nur noch ernsten Charakter zulassen und alles verbieten, was dem nicht scharf Rechnung trägt. Die katholische Kirche kennt diesen staatlichen Buß- und Bettag als Kirchenbußtag nicht. Sie kennt ihn aber als Feiertag insofern, als darauf ein Kirchenfest gelegt worden ist.

S. P.

Breslauer Theater

Schlechte Zeiten für Gespenster

Dieser Titel, den Jaroslav Krickas Oper neben dem eigentlichen „Spuk im Schloß“ trägt, ist vielleicht die geistreichste Wendung in dem Werkchen, das an der Breslauer Opernbühne zur reichsdeutschen Uraufführung kam. Die Handlung stammt aus Oscar Wildes Märchen „Das Gespenst von Canterville“, in dem eine nüchtern-materialistisch amerikanische Familie das arme Schloßgespenst auf dem englischen Landsitz zur Verzweiflung bringt. Wildes Märchen ist von Jan Löwenbach für die Oper zurechtgestutzt, von Paul Eisner ins Deutsche und dann noch von Max Brod bearbeitet worden. Der Duft ist dabei verloren gegangen und ein handfestes Libretto herausgekommen. Und es scheint, als ob die Menge der für den Text verantwortlichen Männer auf den Komponisten abgefärbt habe: Er schreibt in einem Halbdutzend verschiedener Stile. Er beginnt wie ein moderner Opernparodist, etwa wie Hindemith in „Hin und Zurück“, schreibt dann plötzlich große Oper mit einem von Richard Strauß entlehnten Aufwande, begibt sich mit einem Ruck in die Operette und schreibt für eine Soubrette und ihren Partner moderne Tänze, aus denen er mit rücksichtsloser Geschwindigkeit in böhmische Volksmelodien herüberwechselt. Nicht etwa, daß diese vier Stile einander ablösten, sie wirbeln durcheinander, sie verwirren den Zuhörer, der nie weiß, was er ernst zu nehmen hat, wo aus Gefühl Sentimentalität und wo Parodie des Sentiments entsteht. So ist die Oper gewiß kein Geniewerk, aber sie wird ihren Weg über die Bühnen machen wie „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ ihn gemacht hat, dafür sorgen schon einzelne Schönheiten, die die ein wenig schleppende Handlung zwar verzögern, aber als Ruhepunkte für das Ohr ihr besonderes Recht haben.

Das Spiel wurde temperamentvoll von Carl Schmidt-Belden geführt, die Bühnenbilder Professor Wildermanns waren vorzüglich, die Regie Werner Jacobs, sieht man von der **Peinlichkeit, die einer jeden Opernregie anhaftet,** ab, zweifellos geschickt. Die Hauptrollen lagen bei den Damen Darbow und Holland und den Herren Rudow, Streletz, Pflanzl und Andra. Das Operettenpaar bildeten Fräulein Kunze und Herr Dewald.

Beginn des Hauptmann-Zyklus im Thalia-Theater

Das Breslauer Thalia-Theater wird mit Ende dieser Spielzeit seine Pforten für immer schließen, um als großzügig umgebautes Gerhart-Hauptmann-Theater neu zu erstehen. Darum, und weil Gerhart-Hauptmann-Feiern und Schlesierjahr vor der Tür stehen, besinnt man sich auf das Gesamtwerk des bald siebzigjährigen Dichters und beginnt, wo Hauptmann begann: „Vor Sonnenaufgang“. So gewiß mit der Aufführung dieses Dramas eine neue Aera der deutschen Schauspielkunst begonnen hat, so sicher ist das Drama heute verstaubt und kaum spielbar geworden. So viel Gemeinheit, Schmutz, Borniertheit und Ekel auf der einen Seite, so viel Edelmut und Opferwillen auf der anderen und so viel billiger Zynismus als Bindeglied — das glauben wir heute nicht mehr. Die soziale Situation ist so verändert, daß der Agitator für die Ideale der Arbeiterpartei, der mit dem Gedanken des Mitleids für die Entrechteten und nichts anderem arbeitet, uns ebenso weltfremd vorkommt, wie der Unternehmer, der sich mit nichts beschäftigt als mit Betrug, Suff und Vergewaltigung. Schwer, ein solches Drama noch lebendig zu erhalten, und es schien fast, als ob Regisseur (Martin Magner) und Schauspieler sich die Sache ein bißchen zu leicht vorstellten. Die ganze Handlung wurde heruntergespielt ohne Akzente und feste Umrisse. Die Worte kamen vielfach klanglos und stumpf, und wenn auch vielfach das Papierdeutsch des jungen Hauptmann schuld sein mag, der nur dort wahr und gelockert spricht, wo er Menschen schildert und überall da reden läßt, wo er Prinzipien verficht: Ein wenig mag es auch die Unlust der Schauspieler gewesen sein, die den Charakter der Aufführung **bestimmte.**

Alle taten wacker ihre Pflicht, Herr Bäuerle zuerst, der vier Akte lang den unsympathischen Ingenieur spielen muß, auch Frau Habel-Reimers, die unausgesetzt an der Grenze zum Grotesken agieren mußte. Vorzüglich in zwei Chargen die Herren Carlé und Bruck. Aber was half das, wo an den entscheidenden Stellen die Schwächen des Stückes allzudeutlich wurden: die lederne übermäßig in die Länge gezerrte Liebesszene zeigte Herrn Frank so unlustig wie noch nie, er mußte sich immer wieder ankurbeln, um seinem Agitator Frische und Kraft zu geben, und der rechtens aus Ibsens Dramen entlaufene reflektierende Arzt blieb, obwohl Herr Menschel ihn so menschlich als möglich zu machen trachtete, doch eine Ibsensche Schablonenfigur. Blieb Fräulein Benkhoff, der die junge Tochter anvertraut war und die von Ekel und Grauen bis zum Glück und dann in rascher Umkehr bis zur tiefsten Verzweiflung die ganze Skala der Gefühle glaubhaft zu machen hat. Fräulein Benkhoff blieb der Rolle nichts schuldig, sie hatte starke und große Momente, aber der Hörer mußte sie durch lange leerlaufende Strecken erwarten. Schuld der Schauspieler? Des Dichters? Es scheint wohl lediglich die Schuld der Zeit, die über dieses Stück hinweggegangen ist, das einstmals ein Dokument war. Aber es schmälert des Dichters Bedeutung nicht, daß die über sein erstes Drama hinweggegangen ist: Das Drama selbst hat Zeit mitwandeln helfen.

W. M.

Hindenburg feiert Goethe. Wie aus Weimar berichtet wird, ist für den 22. März, dem 100. Todestag Goethes, die Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Festveranstaltungen vorgesehen. Am Vormittag dieses Tages wird ein Festakt in der bis dahin fertiggestellten Stadthalle unter Mitwirkung des Leipziger Thomanerchors stattfinden. Um 11,30 Uhr soll dann der Reichspräsident in der Fürstengruft an Goethes Sarg einen Kranz niederlegen. Zu dieser Stunde werden in ganz Deutschland zum Gedächtnis Goethes die Glocken läuten. **Vertreter des Auslandes und Vertretungen** deutscher Behördenverbände und Gesellschaften sollen ihre Kränze an einem Katafalk vor der Fürstengruft niederlegen. Am Abend werden eine Festaufführung im Deutschen Nationaltheater und ein weiterer Festakt in der Stadthalle stattfinden.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend dirigiert einmalig Generalmusikdirektor Professor Dr. e. h. Max von Schillings seine Oper „Mona Lisa“ in **Beuthen** um 20 Uhr. Das Schauspiel ist in **Tarnowitz** mit „Conto X“. Beginn 20 Uhr. Morgen, Donnerstag, wird in **Beuthen** um 20,15 Uhr der Schwank „Die drei Zwillinge“ wiederholt. In **Königshütte** ist um 20 Uhr die Oper „Mona Lisa“. Das Mittwoch-Abonnement in **Gleiwitz** ist wegen des Buß- und Bettages auf Sonnabend, den 21. November, verlegt. Zur Aufführung gelangt um 20,15 Uhr „Dantons Tod“.

„Ecclesiam habemus“, ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Karl Barth und Otto Dibelius, von Prof. D. Dr. Martin Schian, Generalsuperintendent in Breslau. Preis geh. 85 Pfg. Kranz-Verlag, Berlin SW. 68. 64 Seiten.

Der scharfe theologische Streit um das evangelische Kirchentum, der, aus dem Ringen um die Aufgabe, ja, um die gesamte Grundeinstellung und um die Verantwortung der sichtbaren Kirche und ihrer Arbeit entstanden, in einer ungemein zugespitzten Aussprache zwischen den Professoren Otto Dibelius und D. Karl Barth ausgetragen wird, hat weiteste Kreise der evangelischen Christenheit erfaßt. Freude an der sichtbaren Kirche oder grundsätzlicher Verzicht auf die Krise im modernen Protestantismus, so lauten Pol und Gegenpol des Rufes „Ecclesiam habemus“. Grundsätzlich, leidenschaftslos und klar gegliedert, klärt die Gegensätze der Breslauer Kirchenführer D. Martin Schian in einem inhaltsvollen Schriftchen, das in einem nüchternen und doch immer wieder freudigen Bekenntnis „Ecclesiam habemus“ ausklingt. Alle evangelischen Gemeindeglieder werden an dieser bescheiden-vornehmen Auseinandersetzung Schians Freude haben; der Stil ist schlicht und allgemeinverständlich, sodaß jeder mit Verständnis folgen kann.

Die Deutsche Woche in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. November.

Am Dienstag fand im Bierhaus Oberschlesien zwischen dem Vertreter der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Oberlandwirtschaftsrat Mohr und Vertretern der Wirtschaftskreise, besonders des mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Handwerks, der Frauenverbände, der Tierzuchtvereine und der Presse eine Vorbesprechung über die Veranstaltung einer „Deutschen Woche" in Beuthen statt. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß **die übergroße Not der deutschen Landwirtschaft auf Industrie, Handel und Gewerbe übergreife und eine starke Arbeitslosigkeit zur Folge habe.**

Die Not der Landwirtschaft beruhe größtenteils auf der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Höhe von etwa 4 Milliarden Mark jährlich, von denen eine außerordentlich große Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter mit ihren Familien ihren Lebensunterhalt bestreiten könnten.

Um zu zeigen, daß wir die Einfuhr von Stoffen aller Art, Lederwaren, Seifen, Parfümerien, Pelzen, Südfrüchten, Fischen, Fleischwaren, Schweineschmalz, Bier, Wein, Obst, Gemüse und dergleichen nicht brauchen und uns dabei durchaus auf die heimische Land- und Viehwirtschaft verlassen können, veranstaltet die Landwirtschaftskammer in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Verbänden und dem Provinzialverband Oberschlesischer Kleintierzüchter sowie unter Mitwirkung der Hausfrauen-Verbände vom 30. November bis 8. Dezember in Beuthen eine Deutsche Woche. Die Landwirtschaftskammer will nachweisen, daß

die Einfuhr durch Inlandserzeugnisse zum großen Teil ausgeschaltet werden kann.

Besonders den Hausfrauen soll vorgeführt werden, in welcher Weise sie zum eigenen Vorteile und zum Wohle der gesamten Volkswirtschaft die notwendigen Einkäufe tätigen sollen. Vor allem soll auf die heimische Kaninchenzucht hingewiesen werden, da

alljährlich für 18 Millionen Mark Kaninchenfelle von Deutschland eingeführt werden.

Die Einleitung der Deutschen Woche erfolgt durch eine Gespannparade. Ein Lehrgang ist für das Nähen von Pelzen, besonders aus Kaninchenfellen, vorgesehen. Back- und Kochlehrgänge sollen in der Weihnachtsbäckerei, in der Zubereitung von Fischen, Hammel- und Kaninchenfleisch, Eierspeisen und dergleichen, in der Verwendung von Honig und Milch im Haushalt unterweisen. Der Oberschlesische Kleintierzuchtverband veranstaltet vom **4. bis 8. Dezember in der Turnhalle der Moltkekaserne und im Vestibül der Mittelschule in der Breite Str. eine Provinzial-Tier- und Produktenschau.** Die Vorarbeiten für diese vielversprechende, interessante Ausstellung liegen in den bewährten Händen des eifrigen Förderers der Kleintierzucht, Bergsekretärs Mattig. Die Ausstellung soll den Stadt- und Landfrauen sowie den anderen Berufsständen die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft und Kleintierzucht zeigen und die billigste Gestaltung der Volksernährung veranschaulichen. Für den Gemüseanbau soll geworben werden.

Im Rahmen der Deutschen Woche werden auch Vorträge über die Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die zweckmäßigste und billigste Volksernährung gehalten werden.

Zweck der Deutschen Woche soll nicht sein, das Ausland gänzlich auszuschalten, vielmehr zu erreichen, daß die heimische Erzeugung besser ausgenutzt werde. Auch die Kaufmannschaft wird ersucht, während der Woche in ihren Schaufenstern nur deutsche Waren auszustellen und dies durch Plakate ersichtlich zu machen. Das Ehrenprotektorat der Deutschen Woche hat Landeshauptmann Woschek, das Protektorat Oberbürgermeister Dr. Knakrick übernommen.

Das Leben der Heiligen Elisabeth

Vortrag von Geistlichem Rat Dr. Reinelt in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. November.

Im Rahmen der diesjährigen, im allgemeinen lokal besetzten Volkshochschulvorträge sprach am Dienstag in der Aula der Staatlichen Baugewerkschule, aus Anlaß des 700jährigen Todestages der Heiligen Elisabeth, Geistlicher Rat Dr. Paul Reinelt vor einer meist aus Frauen bestehenden Zuhörerschaft über ihr Wesen und Wirken. Der Vortrag wurde schon früher einmal gehalten und an dieser Stelle eingehend besprochen. Dr. Reinelt, der frei sprach und die historische Materie vollkommen beherrschte, Legende und geschichtliche Ueberlieferung klar und plastisch einander gegenüberstellte und, wie immer, sachlich und tolerant blieb, zeichnete zunächst den historischen Hintergrund, von dem sich dies wundersame Bild einer Frau abhob, die in ganz verworrenen Zeiten eine deutsche Frau war und den deutschen Namen zu Ehren gebracht hat. Schlimme Zeiten auch um 1198, da ein Rechtsgelehrter, ein Mann, der die Wechselfälle des Lebens an sich selbst erfahren hatte, ein Mensch, in seiner Weltverachtung schlimmer als Nietzsche, zu den Sonnenhöhen des Lebens aufstieg und Papst Innozenz III. wurde, mit einer Macht ausgestattet, wie vordem keiner.

Deutschland lag unter allerlei Wirrnissen zu Boden. Kämpfe zwischen Regierenden und Erbberechtigten untereinander, Kämpfe zwischen Kaiser und Papst, allgemeiner Unfrieden, Räubereien und Seuchen kennzeichnen jene Zeit.

Auch die Bischöfe handelten nicht immer so, wie es das Christentum predigte. Und trotz aller Wirrnisse sehnte man sich im innersten Herzen nach Eintracht und Einheit. Wie heute, gab es Reiche und Arme, wie heute, gab es radikale Parteien, die das Kapital mit Haß bekämpften. Und da gab es in Assisi einen Mönch, der sozusagen die Begriffe auf den Kopf stellte. Er predigte die Liebe zur Armut, er lehrte die Menschen erkennen, daß **Armut Gnade ist!** Und

was Franziskus war für die Römer, wurde die hochgeborene Elisabeth, die einem durchaus moralisch nicht einwandfreien Geschlechte entstammte und deren Herkunft eigentlich alle theoretischen Forschungsergebnisse der Vererbungslehre hinfällig machen könnte, für Deutschland.

Ihr Leben gleicht einem Märchen. Umwelt ist die Wartburg mit dem freien Blick nach Eisenach und den lieblichen Thüringer Bergen. Schon in ihrer frühesten Jugend zeigte Elisabeth Züge kindlicher Frömmigkeit. Sie heiratet später, es wurde eine königliche, mittelalterliche Hochzeit daraus, den Landgrafen Ludwig, schenkte ihm Kinder, war Mensch und Heilige und begann im äußeren Glanz ihres Daseins die hohe Schule der Armut zu lernen. Das Hungerjahr 1226 folgte, Ludwig, ihr Gemahl, war fern —, sie half und **legte selbst einen Aussätzigen in ihr eigenes Bett.** Als sie das vierte Kind unter dem Herzen trug, zog der Landgraf, den sie weit über die Grenzen des Landes zu Pferde begleitete, nach Palästina als Kreuzritter. Unterwegs erliegt er der Pest. **„Tot ist für mich die Welt"** schrie die Witwe auf, als man ihr diese Kunde überbrachte. Und dann folgten Erb- und andere Schwierigkeiten. Doch bekommt sie recht. Aber zieht in die Armut, deren Mär sich verbreitet weit und breit. Der Heilige Franz schickt ihr seinen alten Mantel. „Stille, stille", waren der Heiligen Elisabeth letzte Worte. Ihre Größe geht uns erst heute ganz auf, wir schauen zu ihr empor, **weil sie mit den Geboten Christi ernst gemacht und sie in die Tat umgesetzt hat als Gläubige und Deutsche.**

Den Vortrag Dr. Reinelts umrahmten, dem Thema entsprechend, getragene musikalische Vorträge (Klavier und Violine) klangschön dargebracht von Angehörigen der Pädagogischen Akademie.

---

des Abends wurde ein Preistanzen veranstaltet, bei dem das siegende Paar einen wertvollen Buchpreis entgegennehmen konnte. Das Tanzbein wurde lustig geschwungen. — In späterer Abendstunde konnte noch Gauvorsteher Fendel, Breslau, begrüßt werden, der als Gast einige Stunden im Kreise froher DHVer verweilte.

* **Kindernachmittag im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Der Saal des DHV.-Verbandshauses konnte all die kleinen und großen Gäste kaum fassen, die zu dem diesmonatigen Kindernachmittag im DHV. erschienen. Im Saal waren die Sitze in Kreisform hergerichtet, mitten unter den Kindern saß der Vortragende. H. Polewka eröffnete den Nachmittag mit einem lustigen Marsch. Bildungsobmann Heider begrüßte die Gäste und gab bekannt, daß heute zum ersten Male eine richtige Märchentante zu den Kindern sprechen wolle. Gemeinsame Sprechchöre und Kinderlieder schufen dann sofort die Fühlungnahme. Laut hallten im Saale die schönen Kinderweisen wider. Die mit Spannung erwartete Märchentante sprach ein besonders an die Kinder gerichtetes Mahngedicht. Rätsel und Märchen ließen die Kinder aufhorchen. Die Geschichte von „Gullivers Reisen", der in das Land der Liliputaner und später in das Land der Riesen kam, wurde in farbigen, prächtigen Lichtbildern vorgeführt. Im zweiten Teil kamen wieder Sprechchöre und Lieder zur Geltung, die Märchentante brachte mit einem sinnigen Weihnachtsmärchen die Ueberleitung zur Winterzeit mit dem Christfest. Gegen 6 Uhr wurde der Kindernachmittag mit dem Lied: Guten Abend, gute Nacht, beendet.

* **Die Achse gebrochen.** Am 16. 11., gegen 23,15 Uhr, fuhr der Kaufmann Kurt Witzleben aus Beuthen mit seinem Personenkraftwagen IK 98190 auf der Dorotheenstraße in Höhe der Brücke gegen einen Bordstein. Dadurch brach die Vorderachse, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Für die Vortragsfolge der zweiten Novemberhälfte hatte man den größten Teil der Künstler, die schon das letzte Mal an dieser Stelle genannt wurden, weiter verpflichtet. Erich Röpnak, der gewandte Ansager, der auch sehr hübsch „aus der Schule" plaudert, Edy Kradisch, der Jazzsänger mit der Harmonika und Yvonne Märichell, die akrobatische Grotesk-Tänzerin, warten natürlich alle mit neuen Darbietungen auf. Dieser muntEren Schar hat sich Beda Lak zugesellt, und dieser Groteskkomiker ist der Schlager des Programms. Die Augen gehen einem über vor Lachen, wenn man seinen Akt „Varieté im Kabarett" ansieht und anhört. Dieser Clown erinnert an den großen „Grock" und bringt doch wieder anderes, Originelles. Daß er internationalen Ruf besitzt, brauchte uns der Zettel nicht erst zu sagen, das fühlt man, und solche frohmachende Künste brauchen wir heute mehr denn je. Für die musikalische Umrahmung sorgen mit gewohntem Schmiß Henry Herold und seine Kapelle.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Feiertag (Buß- und Bettag) fallen sämtliche Volkshochschulkurse aus. Es findet jedoch in der Aula des Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße, ein „Musikalischer Abend" des Sängerbundes statt, auf den die Volkshochschulhörer besonders hingewiesen werden.

*

* **Katholisches Bürgerkasino.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Elisabeth-Feier im Konzerthaussaale, gemeinsam mit dem Katholischen Verband der weiblichen Angestellten.

* **Bund der Kaufmannsjugend im DHV.** Am Mittwoch morgen trägt die Mannschaft der Jugendgruppe das Rückspiel gegen die Turnergilde im DHV. aus. Die Turnergilde hatte die Jugendgruppe zum Kampf herausgefordert, den letztere, da sie sehr geschwächt war, verlor. Der Kampf steigt auf dem Platz am Stadion.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft in der Kaiserkrone. Lichtbildvortrag von der Fahnenweihe des Landwehrvereins.

* **Bode-Arbeitsgemeinschaft für Lehrerinnen.** Der nächste Uebungsabend muß nochmals bei Jusczyk stattfinden. Freitag 6,30 Uhr.

* **Frontliga.** Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Schitting, Kluckowitzerstraße 24, die Monatsversammlung der Frontliga statt.

* **VfB.** Heute, Mittwoch, (Buß- und Bettag), vormittags 10 Uhr, findet die Monatsversammlung im Vereinslokal Weberbauer, Gräupnerstraße, statt.

* **Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung mit lehrreichem Vortrag im Katholischen Vereinshaus.

* **Hauswirtschaftlicher Lehrgang.** Der vom Kreisjugendamt angesagte hauswirtschaftliche Lehrgang beginnt am 19. November um 16,30 Uhr in der Schule 2, Zimmer 30. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen und sich eine Handarbeit mitzubringen.

Bobrek-Karf

* **St.-Elisabeth-Feiern.** Am Mittwoch veranstaltet der Caritasverband im Jugendheim in Karf eine St.-Elisabeth-Feier, deren Erlös der Unterstützung der Ortsarmen zugute kommt. Außer verschiedenen Gesangsvorträgen gelangt ein Elisabethspiel zur Aufführung. Am Nachmittag des gleichen Tages findet die Kinderfeier statt. Im Ortsteil Bobrek findet die Elisabethfeier am gleichen Tage um 19 Uhr im großen Saal des Kasinos der Julienhütte statt. Neben den gleichen Darbietungen wird Pfarrer Dr. Grzondziel einen Vortrag über das Leben und Wirken der heiligen Elisabeth halten.

* **Der Arbeitergesangverein Julienhütte im Dienste der Wohlfahrt.** Das vom Arbeitergesangverein Julienhütte in Verbindung mit dem Oberschlesischen heiteren Funkquartett im großen Saal des Kasinos der Julienhütte veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Notgemeinschaft „Winterhilfe" brachte einen vollen Erfolg. Die Nachfrage nach Karten war noch an der Abendkasse so stark, daß Stuhlreihen eingeengt werden mußten und auch die Galerie besetzt wurde. Die Veranstaltung wurde durch fünf ernstere Chöre des Männerchores eingeleitet. Schon im ersten „Gebet von Chevallier" und im nachfolgenden „Tag des Herrn" von Kreutzer zeigte der Chor glänzende Schulung und weitere Aufwärtsentwicklung. Die Tongebung war weich und schmiegend, die Tenöre mühelos. Man bekam ein weiches, strömendes Piano und ein machtvolles Forte zu hören. Der Dirigent konnte sämtliche Register spielen lassen. Der Chor ging auf die feinsten dynamischen Abstufungen leicht ein. In nimmermüder Arbeit auf stimmbildnerischem Gebiet hat hier Chormeister Lehrer Hans Golly den Chor auf diese gereifte Höhe gebracht. Volkslieder und heitere Chöre wechselten in bunter Reihenfolge ab. Allgemein fiel das begeisterte Mitgehen der Sänger und das enge Verbundensein des Chores mit dem Stabführer auf. Der Schluß des Männerchor-Programms brachte zwei größere Werke der Chorliteratur, „Elsula" von H. Wagner, bei dem besonders das Quartett des Vereins Anerkennung finden muß, und die guten alten Walzerweisen von der blauen Donau von Strauß. Das verstärkte Vereinsorchester gab hier sein Bestes. Namentlich der Walzer gefiel ganz besonders und mußte wiederholt werden. — Das Heitere Funkquartett entzückte die Zuhörer durch eine Reihe von heiteren Chören, die in der vollendetsten Weise gesungen wurden. Es ist schwer, nach dem Gehörten einen Chor besonders hervorzuheben. Alle Chöre wurden meisterhaft zum Vortrag gebracht. Vorbildliche Stimmkultur, wundervolle Durchsichtigkeit der Harmonik, glänzende Dynamik machten jeden Chor zu einem Genuß, dazu die feinsinnige, temperamentvolle Begleitung Georg Richters am Flügel. Immer neue Zugaben wurden durch stürmischen Beifall verlangt, dem nimmermüde gern entsprochen wurde.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Freitag um 20 öffentliche Versammlung. Der Nationalsozialist Harnyka aus Neiße spricht.

Rokittnitz

* **Winterhilfsmaßnahmen.** Im Rahmen der Winterhilfe richtete die Gemeinde ab 15. Oktober eine Notstandsküche ein, in welcher etwa 200 unterernährte und schwächliche Schulkinder und solche Arbeits- und Erwerbslose täglich mit einer warmen Mittagsmahlzeit versehen werden. Die Ausgabe des Essens erfolgt völlig kostenlos in den Räumen der Haushaltsschule (Schule II) in der Zeit von 11,30 bis 14 Uhr mittags. Ein besonderer Raum ist mit Bänken und Tischen versehen worden, und hier haben die Kinder Gelegenheit, ihr Essen in Ruhe zu verzehren. Küchenmeister ist Grzywodz. Allwöchentlich wird ein besonderer Speisezettel aufgestellt. Fleisch und Fette kommen bei jeder Mahlzeit ausreichend zur Verwendung, wie dies aus dem geführten Küchenbuche hervorgeht. Die Beaufsichtigung der Kinder und die Kontrolle der Essenabholung ist freiwillig von den drei örtlichen Wohlfahrtsorganisationen, Caritas, Vaterländischer Frauenverein und Arbeiterwohlfahrt übernommen worden. — Die Gemeinde beabsichtigt weiterhin, auch eine Küche für die Wohlfahrtserwerbslosen und sonstige Hilfsbedürftige einzurichten. Allerdings sind hierzu, wie man in der letzten Gemeindevertretersitzung hören konnte, beträchtliche Geldmittel erforderlich. Um diese zu beschaffen, wird für die Winterhilfe weiterhin und eifrig nach einem besonderen System gesammelt. Wenn dann die Not ihren Höhepunkt in den kalten Wintermonaten erreichen sollte, dann wird die Gemeinde mit Sicherheit hier einspringen.

Miechowitz

* **Winterhilfe.** Am Sonntag, 22. November, veranstalten die ortsansässigen, im „Orchesterverein" zusammengeschlossenen Musiker ein Sinfonie-Konzert um 7,30 Uhr abends im Brollschen Saale, dessen Erlös der Winterhilfe zugute kommt.

Hindenburg

* **Schulnachrichten.** Konrektor Leschnik von der Schule 13, Galdastraße, ist vom 15. November ab in die freie Konrektorstelle an der Schule 14, Zedlitzstraße und hierfür Vertreter Schulamtsbewerber Hurnik in die nunmehr freie Konrektorstelle an der Schule 13 überwiesen worden.

* **Winterhilfe.** Die Beamten des Finanzamtes Hindenburg Oberschl. haben für die Winterhilfe einen Betrag von 200 RM. der hiesigen Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

* **Störung beim Fernsprechamt.** Infolge eines Kurzschlusses in der Stromversorgungsanlage des hiesigen Postamts war der Fernsprechverkehr am 17. 11. cr. von 8,45 Uhr ab kurze Zeit unterbrochen. Der Fehler konnte in einer Stunde beseitigt und der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

* **Vom Männergesangverein.** In der Generalversammlung beschloß der Verein, dem Ernst der Zeit entsprechend das Wintervergnügen diesmal ausfallen zu lassen und dafür einen namhaften Betrag der Winterhilfe zu überweisen. In den engeren Vorstand wurde Apothekenbesitzer Dylewski zum Vorsitzenden, Konrektor Anlauf zum Liedermeister, Lehrer Koschera zum Schriftführer, Justizsekretär Müller zum Kassierer gewählt.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag, 20 Uhr, geht das Drama von Büchner „Dantons Tod" einmalig in Szene. Karten im Vorverkauf bei Czech, Kronprinzenstraße 288.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hält am Donnerstag, dem 19. November, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte die diesjährige Generalversammlung ab. Frau Maria Grosser aus Gleiwitz hält einen Vortrag über das „Rote Kreuz" und den Vaterländischen Frauenverein". Frau E. Frentzel und Oberingenieur Kahmann haben ihre Mitwirkung zugesagt.

* **Musikpädagogisches Konzert.** Am Sonntag findet das 1. musikpädagogisches Konzert vom gesamten Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter statt. Beginn 11,30 Uhr. Programm: Wagner, Liszt.

* **Prof. Dr. Malten spricht.** Donnerstag, 20 Uhr, einmaliger Vortrag des Prof. Dr. Malten, Breslau, im Rahmen der Volkshochschule über das Thema „Deutsche und französische Kulturauffassung und Kulturpropaganda. Karten im Stadthaus Zimmer 224.

* **Staatliche Reitzensteinschule.** Für das Schuljahr 1932 werden Anmeldungen bis 5. Dezember für Oberlyzeum, Frauenschule und Lehrgänge für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen angenommen. (Siehe Inserat).

Sicherheit — Schnelligkeit — Bequemlichkeit!

Verkehrs-Verbesserungen der Reichsbahn in OS.

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 17. November.

„Die deutsche Festung Oberschlesiens muß durch besondere Maßnahmen zur Erhaltung des Deutschtums so schnell und gut wie nur möglich ausgebaut werden." Diese Worte sprach Reichsbahndirektionspräsident Meinecke auf der Pressekonferenz in Kandrzin am Dienstag. Damit gab er zu erkennen, daß er das Stärkung der oberschlesischen Wirtschaft. Ohne Hauptproblem der Grenzprovinz Oberschlesien, seine Not und Gefahr, richtig erkannt und eingeschätzt hat. Die Erhaltung des Deutschtums bedingt eine weitgehendste Stützung und eine gutgehende Industrie, ohne blühende Landwirtschaft gibt es keine Garantie. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Verkehrsfragen. Man hört gern aus dem Munde des Chefs der oberschlesischen Reichsbahndirektion, daß die Reichsbahn den besten Willen besitze, den Verkehrswünschen Oberschlesiens gerecht zu werden, und daß vieles nur daran scheitern müsse, weil kein Geld vorhanden ist. Durch die Osthilfe wurde der Bau der Bahnlinie Kandrzin—Gr. Strehlitz und Hindenburg—Beuthen gesichert. Die Mittel für den Bahnbau Kandrzin—Gr. Strehlitz sind zum Teil bereitgestellt, so daß das Werk bereits in Angriff genommen werden konnte. Man hat von der Osthilfe mehr erwartet, aber die Wünsche der Reichsbahn wurden doch erfüllt. Die erste vorgesehene Linie wird in Oberschlesien gebaut. Die Wünsche über die Ausgestaltung des Personenfahrplans hat die Reichsbahndirektion ebenfalls soweit als möglich berücksichtigt.

Ueber Personen- und Güterverkehr und

die Fahrplangestaltung in Oberschlesien

und den Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Automobil sprach Reichsbahnrat Bonitz. Er führte aus: Der Stückgutverkehr innerhalb des Bezirks wird jetzt zum größten Teil mit leichten Güterzügen (abgekürzt Leig.) besorgt. **Früher hatten die Stückgüterzüge, da jeder Wagen einzeln am Güterboden behandelt werden mußte, eine ganz geringe Reisegeschwindigkeit.** Das Leig-System konzentriert das Ein- und Ausladegeschäft auf zwei kurzgekuppelte und mit geschütztem Innendurchgang versehene großräumige Güterwagen. Während der Fahrt des Zuges werden die eingeladenen Güter auf Plattformen für die Unterwegsbahnhöfe umgeladen. **Da die Aufenthalte durch das neue Verfahren auf das denkbar kürzeste Maß herabgedrückt worden sind und die kurzen Züge mit Personenzugsgeschwindigkeit fahren, hat der Leig-Verkehr die Stückgutbeförderung ganz wesentlich beschleunigt.**

Durch die Einrichtung der Leig-Züge, die meist in den Abend- oder Nachtstunden verkehren, ist im allgemeinen erreicht, daß innerhalb Oberschlesiens die bis abends aufgelieferten Güter am nächsten Morgen auf dem Bestimmungsbahnhof ausgabebereit sind.

Auch sonst wird fortgesetzt an der Verbesserung der Güterbeförderung gearbeitet. Erwähnt sei beispielsweise, daß **durch Verbesserung des Fahrplans Eilgüter, die nachmittags in den Großstädten des Industriegebiets aufgegeben werden, am nächsten Morgen für den Empfänger in Berlin Schlesischer Bahnhof greifbar sind.** Ferner ist der Frachtstückgutverkehr zwischen Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg so ausgestaltet worden, daß vormittags aufgelieferte Güter nachmittags vom Empfänger abgeholt werden können.

Von wesentlicher Bedeutung für die Reichsbahn ist die Verordnung über den

Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen

vom 6. Oktober 1931. Der auf 500 Millionen Reichsmark im Jahre geschätzte Einnahmeausfall der Reichsbahn durch den Kraftwagenwettbewerb **hatte die ernste Gefahr heraufbeschworen, daß die Reichsbahn den gemeinwirtschaftlichen Aufbau ihrer Gütertarife, d. h. höhere Beförderungsentgelte für hochwertige Güter, und niedrige, oft bis an die Grenze der Selbstkosten heruntergehende Frachtsätze für die Massengüter, würde aufgeben müssen.** Nach der am 1. November 1931 in Kraft getretenen gesetzlichen Regelung ist der Kraftwagen in einer Zone von 50 Kilometer vom Wohnsitz des Besitzers aus völlig frei, **während darüber hinaus, mit Ausnahme des Werkverkehrs, die Beförderung von Gütern, auch von Gelegenheitstransporten, der Genehmigung durch den Regierungspräsidenten bedarf.** Weiter bindet die Verordnung den genehmigungspflichtigen Kraftwagenverkehr an den vom Reichsverkehrsminister erlassenen Reichskraftwagentarif. Schließlich sieht die Verordnung vor, daß jede Kraftwagensendung von einem Frachtbrief **begleitet sein muß, und daß der Führer des Wagens eine Ladeliste über das von ihm beförderte Gut bei sich zu führen hat.** Die Reichsregierung hat die geschilderte gesetzliche Regelung des Ueberlandverkehrs mit Kraftfahrzeugen davon abhängig gemacht, daß die Reichsbahn die Beförderungspreise der Wagenladungsklassen A—C und die Nebenklassenzuschläge ermäßige, und sämtliche zur Erhaltung bedrohten Verkehrs getroffenen Tarifmaßnahmen aufhebe. Besonders erwähnt sei noch die Einführung von 3 Holzausnahmetarifen mit Frachtermäßigungen von 23—26 Prozent, zur Behebung des durch den diesjährigen starken Windbruch in Oberschlesien entstandenen Notstandes, sowie

die Ermäßigung der Frachtsätze für sog. Erwerbslosenkohle um 60 Rpf. für die To.

Was die Personentarife angeht, so sind außer der im Jahre 1930 durchgeführten Herabsetzung der Zeitkartenpreise die Ermäßigungen für Gesellschaftsfahrten bei bis 50 Teilnehmern auf 25 Prozent, bei größerer Teilnehmerzahl auf 33⅓ Prozent erhöht worden. Ebenso sind die Fahrpreise für Gesellschaftssonderzüge und sog. kleine Sonderzüge teilweise bis auf 50 Prozent verbilligt worden. Die Zahl der aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten ist wesentlich vermehrt worden. Versuchsweise werden diese auch an Mittwochen bei den Bahnhöfen der größeren Städte, u. a. des gesamten Industriegebietes, nach Ausflugsorten der näheren Umgebung ausgegeben. Auf dem

Gebiete des Fahrplans

hat der starke Rückgang sowohl des eigentlichen Reiseverkehrs als auch insbesondere des Berufsverkehrs zur Folge gehabt, daß der Jahresfahrplan 1931/32 nur kleinere Verbesserungen bringen konnte.

Immerhin ist eine schnellfahrende Abendverbindung von Breslau nach Oberschlesien geschaffen worden,

die sich gut eingeführt hat. Für den Winterfahrplan mußte wegen des Verkehrsrückganges neben dem Wegfall der nur für den Sommerverkehr bestimmt gewesenen Züge **eine Einschränkung um 2 Prozent der gefahrenen Zugkilometer vorgenommen werden.** Die Reichsbahndirektion Oppeln hat, um fühlbare Lücken im Fahrplan zu vermeiden, diese Einschränkung nach Möglichkeit so durchgeführt, daß eine Anzahl Vollpersonenzüge in sog. Halbzüge umgewandelt wurde.

Durch diese Maßnahmen haben — im Gegensatz zum übrigen Reich — die Schnell- und Eilzüge in vollem Umfange beibehalten werden können.

Es ist sogar darüber hinaus möglich geworden, einen langjährigen Wunsch des Industriegebiets, die sog. Bäderzüge E 156/157 auch im Winter zu fahren, zu erfüllen. In den Eilzügen und wichtigen Fernpersonenzügen sind die neuen Eilzugswagen 2. und 3. Klasse eingeführt worden.

Die Arbeiten für den Jahresfahrplan 1932/33 lassen erhoffen, daß **weitere Wünsche auf dem Gebiete des Personenzugfahrplans erfüllt werden.** Insbesondere wird es möglich sein, die Fahrzeiten vielfach weiter abzukürzen, Anschlüsse herzustellen und zu verbessern und die Abfahrzeiten der Schnellzüge — insbesondere in Beuthen — günstiger zu legen.

Reichsbahnrat Rabenalt sprach dann über

die Zugsicherung auf der freien Strecke

Das Eisenbahnsicherungswesen, das alle Maßnahmen und Einrichtungen umfaßt, die zur Sicherung der Zugfahrt dienen, ist im Laufe der Zeit zu solcher Vollkommenheit entwickelt worden, daß **die Eisenbahnen sich jetzt mit Stolz als das sicherste Verkehrsmittel der Welt bezeichnen können.** In Deutschland sind im Jahre 1928 4580 Personen durch Kraftfahrzeuge getötet worden und auch im Jahre 1930 wird die Zahl 4000 erreicht sein. **Demgegenüber sind im ganzen Bereich der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1928 54, 1929 30 und 1930 sogar nur 6 Reisende bei Unfällen, also durch Verschulden der Eisenbahn, ums Leben gekommen,** und das bei 2 Milliarden Reisenden jährlich. Durch eigenes Verschulden wie Ueberschreiten der Gleise oder Aufspringen auf den fahrenden Zug sind allerdings erheblich mehr umgekommen, nämlich 1928 117, 1929 121 und 1930 109, woraus hervorgeht, daß in dieser Beziehung noch große Aufklärungsarbeit geleistet werden muß.

Auf etwa 100 Millionen Reisende kommt also erst ein Toter,

oder 1 Reisender müßte auf deutschen Bahnen über 10 Millionen Kilometer zurücklegen, ehe er Anspruch darauf hat, einen Eisenbahnunfall mitzuerleben mit der Aussicht, dabei ums Leben zu kommen. Als die Eisenbahnen noch jung waren, fuhren die Züge so, wie es jetzt noch bei der Straßenbahn geschieht, im Zeitabstand hintereinander her.

Ein Schnellzug, der im 100-Kilometer-Tempo über die Strecke rast, braucht aber einen Bremsweg von 700 Meter, um zum Halten zu kommen.

Dieser Abstand muß also unter allen Umständen eingehalten werden. Er muß zwischen den Zügen zwangsweise herbeigeführt werden. Dies geschieht durch die

elektrische Streckenblockung.

Alle Hauptlinien der Deutschen Reichsbahn sind durch Signale in bestimmte Streckenabschnitte, sogenannte Blockstrecken, eingeteilt. Schafft man nun den Zwang, daß zwischen zwei hintereinander herfahrenden Zügen sich stets ein solches Haltesignal befinden muß, das

erst dann auf „Fahrt frei" gezogen werden kann, wenn der vorausfahrende Zug hinter dem nächsten auf Halt gelegten Signal in Deckung gegangen ist, so hat man genügende Sicherung erreicht.

Daraus ergibt sich der Hauptgrundsatz der Signalordnung. **Ein Zug darf erst dann in einen von zwei Signalen begrenzten Streckenabschnitt einfahren, wenn der Vorzug diesen verlassen hat, oder in einem Blockabschnitt darf sich immer nur ein Zug befinden.**

Wenn ein Zug aus dem Bahnhof ausfährt, so tritt er nach Vorbeifahrt am Ausfahrtsignal in die erste Blockstrecke ein; den Arm des Ausfahrsignals **legt er selbsttätig hinter sich auf Halt, er deckt sich also selbst.** Der Signalwärter muß jetzt zwei Handlungen vornehmen, einmal den Signalhebel zurücklegen, um ihn für einen folgenden Zug wieder ziehen zu können, und zweitens „Blocken", d. h. durch Niederdrücken einer Taste und Drehen einer Kurbel einen Strom an der Strecke entlang bis zu den beiderseits benachbarten Stellen schicken. Damit gibt er den rückwärtigen Abschnitt frei, **meldet nach vorwärts den Zug der nächsten Blockstelle vor und legt gleichzeitig sein Signal unter Blockverschluß.** Er ist jetzt nicht mehr in der Lage, das Ausfahrsignal wieder auf Fahrt zu stellen, bis der Zug die vorwärtsliegende Blockstelle erreicht hat und hinter deren Signal in Deckung gegangen ist. Hierbei löst er nämlich gleichzeitig eine Sperre aus, die es dem zweiten Signalwärter nun ermöglicht, nach dem Einschlagen seines Signals die Blockhandlung vorzunehmen, d. h. einen Strom nach rückwärts zum ersten Wärter zu senden, der dort den Blockverschluß des Ausfahrsignals aufhebt.

Jetzt erst kann dieses Signal wieder gezogen werden und nun auch ohne jede Gefahr, da der Blockabschnitt ja frei ist und der vorausgefahrene Zug durch das zweite, auf Halt gelegte Signal gedeckt ist.

Und so fährt der Zug von einem Signal zum andern, während immer das zunächst hinter ihm stehende auf Halt festgelegt ist. Ein besonderer Vorzug dieser Sicherungsart besteht darin, daß die Signalwärter in ihren Handlungen durch die erwähnten Sperren an die Bewegung der Züge gebunden sind.

Ueber die Arbeiten beim

Bahnbau Kandrzin—Groß Strehlitz

sprach Reichsbahnrat Werner. Im Rahmen der Osthilfe sind unter anderem auch für den Bahnbau Kandrzin — Groß Strehlitz vom Reiche die erforderlichen Geldmittel vorgesehen. Die Entwurfsvorarbeiten für den Bau der neuen Linie sind abgeschlossen. **Mit der Bauausführung selbst ist bereits innerhalb des Bahnhofes Kandrzin begonnen.** Die Länge der neuen Bahn beträgt etwa 30 Kilometer, während die Luftlinie nur 25 Kilometer ausmacht. Die Linienführung ist bedingt durch den Höhenrücken des Chelmgebirges, dessen höchster Punkt der Annaberg ist, und durch die Lage der Stadt Leschnitz. Sie verläuft von Kandrzin über Rokitsch — Leschnitz — Salesche (Lichinia) und Kaltwasser bis Groß Strehlitz. Die Bahn wird so nahe wie möglich an die Stadt Leschnitz herangebracht werden. Der größte Teil der Linie liegt in dem Kreise Groß Strehlitz, nur der kleinere durchläuft den Kreis Cosel.

Die Orte Rokitsch, Leschnitz, Salesche und Kaltwasser erhalten Bahnhöfe.

Die Bahn wird fortlaufend im Verhältnis 1:150 von Kandrzin bis Kaltwasser steigen. Hier erreicht sie den Rücken des Chelmgebirges, der an dieser Stelle etwa 90 Meter höher liegt als der Bahnhof Kandrzin, und fällt dann wieder nach Groß Strehlitz zu um etwa 40 Meter. Größere Bauschwierigkeiten werden voraussichtlich nicht entstehen.

Alle wichtigen Hauptstraßen werden mit Rücksicht auf den immer mehr zunehmenden Schnellverkehr auf den Straßen nicht in Schienenhöhe über die Bahn geführt, sondern mittels einer Brücke über oder unter der Bahn.

Auch sonst werden die Schnittpunkte der Bahn mit Straßen und Wegen sowie Wasserläufen keine Schwierigkeiten machen. Die Hauptbahn bei Groß Strehlitz wird etwa 2 Kilometer vor dem Bahnhof von der neuen Linie schienenfrei gekreuzt. Die Kreuzungsanlagen im Bahnhof Kandrzin sind vorsorglicher Weise schon z. Z. beim Bau des Bahnhofs Kandrzin festgelegt und teilweise sogar ausgeführt worden.

Ungünstig für den Bahnbau sind die Bodenverhältnisse im mittleren Teil der Linie zwischen Lichinia und Kaltwasser. Hohe Dämme wechseln hier mit Einschnitten bis zu 16 Meter Tiefe ab. Dabei besteht der Boden bis zu einer Tiefe von 7 Meter aus reinem Löß, der sich bei starkem Regen zu fließendem Brei auflöst, während er bei Trockenheit steinhart wird. Diese Bodenart muß mit anderem Material, das der Feuchtigkeit besser widersteht, gebunden werden. Durch entsprechende Verteilung dieses Bodens mit dem darunter befindlichen Sand und Kies wird man auch diesen Schwierigkeiten begegnen. Hierbei wird die Bepflanzung der Dämme und Einschnitte mit stark Wasser verbrauchenden Pflanzen von besonderem Vorteil sein.

Die neue Bahn wird der Landwirtschaft durch Möglichkeit eines besseren Abtransportes ihrer Erzeugnisse zu großem Nutzen werden.

Der mittlere Teil der neuen Linie durchzieht fruchtbares landwirtschaftliches Gelände mit hochklassigen Bodenarten. Den größten Vorteil wird die Stadt Leschnitz haben. Ein großer Teil der Besucher des Annaberges dürfte dann nicht mehr den jetzigen, — trotz seiner Lage in der Gemeinde Deschowitz — Leschnitz genannten Bahnhof benutzen, sondern den neuen, unmittelbar an der Stadt Leschnitz zu erbauenden Bahnhof Leschnitz. Der Annaberg ist jedoch nicht der alleinige Anziehungspunkt der dortigen Gegend.

Zwischen Leschnitz und Olschowa liegen die herrlichen Schluchten von Scharnosin mit ihren hohen Buchen- und Nadelwäldern. Diese reizvolle Gegend wird von den drei neuen Bahnhöfen Leschnitz, Salesche und Kaltwasser auf staubfreien, für schweren Fuhrwerksverkehr nicht zugänglichen Wegen günstig zu erreichen sein.

Vom Bahnhof Kaltwasser aus wird auch der Großwald um Kaltwasser nach Ujest und Jarischau hin für lohnende Ausflüge erschlossen werden. Schließlich ist von dem neuen Bahnhof Salesche aus auch der Ausflugsort Slawentzitz bequem zu erreichen. Die neue Bahn durchzieht somit einen der schönsten Teile Oberschlesiens und macht ihn für einen größeren Volksteil zugänglich.

Anschließend an die Vorträge fand eine Besichtigung eines Stellwerkes statt. Die großzügige Pressekonferenz bei der Reichsbahndirektion war von Reichsbahnrat Dr. Koch in vorbildlicher Weise vorbereitet worden.

Gleiwitz

*** Sieger-Ehrung im Schwimm-Verein 1900.** In eindrucksvoller Weise ehrte der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte SV. Gleiwitz 1900 seine Sportsmannschaft, die in diesem Jahr eine beachtliche Erfolgsserie aufzuweisen hat. Der große Logensaal, in dem die vielen wertvollen Ehrenpreise des Vereins eine geschmackvolle Aufstellung gefunden hatten, konnte die zahlreichen Besucher kaum fassen. Unter den Erschienenen bemerkte man u. a. den Vorsitzenden des Kreises IV, Bergwerksdirektor Waldeck, den Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Stadtrat Czornik, sowie Vertreter der befreundeten Vereine. In seiner Festansprache ging der 1. Vorsitzende, Arthur Lindner, auf die großen Erfolge der Sportsmannschaft ein, die in diesem Jahr nicht nur die Vormachtstellung in Oberschlesien verteidigen, sondern sogar die Schlesische Vereinsmeisterschaft überlegen gewinnen konnte. Diese großen Erfolge seien dem SV. Gleiwitz 1900 nicht mühelos in den Schoß gefallen, sondern das Ergebnis einer von den Führern des Vereins in vielen Jahren geleisteten Aufbau- und Erziehungsarbeit an der Jugend, sodaß dieser Abend auch gleichzeitig eine Ehrung der Führer darstelle. Mit einem Hoch auf die Schwimmerei, die Heimat Oberschlesien und das deutsche Vaterland schloß der Redner die beifällig aufgenommenen Ausführungen. Die Glückwünsche des Kreises IV (Schlesien) und des Oberschlesischen Schwimmerbundes überbrachte Bergwerksdirektor Waldeck. Er wandte sich gegen den Personenkult, der mit vielen erfolgreichen Sportlern in der letzten Zeit getrieben werde und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Schwimm-Verein Gleiwitz 1900 Führer an der Spitze seien, denen der Sport, insbesondere der Schwimmsport, in erster Linie ein Mittel sei, die deutsche Jugend zu brauchbaren, willensstarken Menschen zu erziehen und der Volksgesundheit zu dienen. Nachdem Kotzur einen selbstverfaßten Prolog vorgetragen hatte, nahm der Vorsitzende die Ehrung der Sportsmannschaft vor und überreichte den Siegern Erinnerungsplaketten. Der Vorsitzende des Oberschlesischen Schwimmerbundes übergab dem Verein den in diesem Jahr endgültig gewonnenen Ehrenwanderpreis für die Oberschlesische Vereinsmeisterschaft. Der Abend wurde von Vorträgen aller Art umrahmt. Die Herren Lindner, Wiora, Czerwinski und Wosnitza sowie ein Gesangsquartett sorgten für angenehme Bereicherung des Programms, sodaß die Polizeistunde ganz unbemerkt heranrückte und einer wohlgelungenen Veranstaltung ein viel zu rasches Ende bereitete.

Schweres Motorradunglück

Gleiwitz, 17. November.

Am Dienstag gegen 16,20 Uhr geriet in Ostroppa auf der Kieferstädteler Chaussee der Postanshelfer Kurt Ochmann aus Barglowka mit seinem Motorrad ins Schleudern. Er stürzte und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung und klaffende Wunden an Stirn, Kinn und Lippen zu. Der Verunglückte wurde durch einen Wagen des Gleiwitzer Ueberfallabwehrkommandos in das Städtische Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Kronprinzenstraße stieß ein Motorradführer mit einem Radfahrer zusammen, der vom Rade geschleudert wurde, aber unverletzt blieb. Das Rad wurde leicht beschädigt.

* **Festfeier im Stadttheater.** Am heutigen Mittwoch veranstaltet die Pfarrgemeinde Allerheiligen um 19,30 Uhr im Saale des Stadttheaters anläßlich des 700. Todesjahres der Heiligen Elisabeth eine Festfeier, in deren Mittelpunkt die Aufführung des Oratoriums „Die Legende von der Heiligen Elisabeth“ von Franz Liszt steht. Neben dem durch Gesangskräfte verstärkten Chor des Cäcilienvereins Allerheiligen und der Kapelle der Berginspektion II Hindenburg wirken unter der Leitung von Musikdirektor Gebauer namhafte Solisten mit. Professor Hoffmann, Beuthen, hält eine Festansprache.

* **Vortrag von Professor Samoilowitsch.** Der Leiter der wissenschaftlichen Forschungen während der Zeppelinfahrt nach der Arktis, Professor Samoilowitsch, hält am Montag um 20,15 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Lichtbildervortrag über die Arktisfahrt. Den Kartenvorverkauf hat das Musikhaus Cieplik.

* **Kochlehrgänge der Landwirtschaftskammer.** Die Hausfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes gibt bekannt, daß vom 23. bis 26. November Kochlehrgänge der Landwirtschaftskammer Oppeln in den Küchen der Berufsschule, der Mittelschule, der Kaltbadschule und der Oberschlesischen Elektrizitätswerke in Gleiwitz stattfinden. Der Unterricht erstreckt sich auf die Verarbeitung von Süßwasserfischen, Milch, Eiern, Geflügel, Hammelfleisch und Pfefferkuchenbäckerei. Anmeldungen hierzu werden am 20. November, von 9–12 Uhr bei Frau Moeser, Proskestraße 8, entgegengenommen.

Sport im Bild. Das neueste Heft des Blattes der guten Gesellschaft bringt Aufnahmen aus Schloß Plattenburg (Westprignitz), dem Besitz des Kammerherrn von Saldern, ferner eine Plauderei über moderne Ketten, Vorschläge fürs Auto, Hundephilosophien und die beliebten Bilder aus der Gesellschaft. Der Modeteil führt im Bild kleidsame Pelzbesätze und Modelle für das kleine Abendkleid sowie Dinerkleider vor. Else Herzog gibt Rezepte für kaltes Büfett, Erfrischungen für Tee und Cocktails. (Preis Heft 1,50 Mark.)

Von Neujahr bis Silvester

Vortragsabend der Gleiwitzer Hausfrauen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. November.

Der Name Lettinger-Vogel genügte, um bei der letzten Monatsversammlung des Hausfrauenbundes Gleiwitz den Blüthnersaal mit einer großen, frohgesinnten Schar von Hausfrauen zu füllen. Nach der Begrüßung durch Frau Mücke und Erledigung von Vereinsangelegenheiten warb Frau Grosser mit warmen Worten für die Winterhilfe, auf die große Hoffnungen gesetzt werden, deren Erfüllung jedoch nur durch die Mithilfe aller Gebefähigen ermöglicht wird.

Frau Lettinger-Vogel,

die feinsinnige Erzählerin, führte uns **„Von Neujahr bis Silvester“**, von Fest zu Fest, begleitet von entzückenden Lichtbildern **Neujahr, das Geburtsfest des Jahres, wird hoffnungsfroh begrüßt, wie es mit dem Geburtstag jedes einzelnen geschehen sollte.** Und sind die Zeiten noch so schwer, der Gabentisch kleiner geworden, nicht selten leer geblieben, — liebe Hände sollten es dennoch nicht versäumen, ihn festlich zu gestalten mit einigen Kerzen, und das Lebenslicht spendet mit warmen Strahlen einen Hoffnungsschimmer. Faschingszauber, Karwoche, Osterzeit. Das Fest der altsächsischen Frühlingsgöttin Ostra erinnert **noch durch einige alte Gebräuche**, wie Ostereier, Osterfeuer, Osterhasen an seinen heidnischen Ursprung. **Ostertage der Frühlingsfreude, der Erholung von Wintersgrau** und Kälte. Die Menschen werden **wieder** froher. Liebevoll mit Humor sind die Ostertische zusammengestellt, die Frau Lettinger-Vogel uns vorführte. Ein Abstecher in die Küche brachte neue Anregungen für den Gaumen. Der Frühling im Jahre und die Kindheit des Menschen — was liegt näher, als der beiden Feste der Jugend, Taufe und Einsegnung, zu gedenken? Auf einem alten Stich sah man, welch feierliche, ernste Handlung in der Biedermeierzeit die Ueberreichung des Patenbriefes darstellte.

Ueber blumenprangenden Alpenmatten leuchten schneegekrönte Gipfel; Birkenzweige schwanken im Winde — Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen! Früher wurden auf dem Lande die Maibäume errichtet; bunte Bänder flatterten in luftiger Höhe, und Spiel und Tanz vereinte jung und alt unter dem Maibaum. Noch heute hat sich diese schöne Sitte in den Alpenländern erhalten. Von „fröuden Hochgeziten“, worunter man damals alle hohen Festzeiten verstand, berichtet uns das Nibelungenlied. Heute ist der Begriff verengert worden zu der „Hochzeit“, die nach den verschiedensten Sitten und Gebräuchen gefeiert wird.

Sonnenwende und Erntezeit locken uns hinaus.

Dabei zeigte Frau Lettinger-Vogel aus dem Schatz ihrer Reiseerinnerungen Bilder, die uns durch die schönen, deutschen Lande führen. Wen ergriff da nicht die Sehnsucht, Alltag und Sorgen daheim zu lassen, Seele und Kopf wieder frei zu baden? Doch wieviele müssen sich heute bescheiden und sind froh, wenn ein Gärtchen, ein blumenduftender Balkon ihnen den Sommer vor's Fenster zaubern! Nun werden die Schatten länger; die Herbstzeitlosen verblühen, und von kühleren Getränken kehrt man zu gern zum Tee zurück.

All die schönen Gebräuche der Adventszeit erstehen wieder:

ein Lichtlein nach dem andern wird am Adventskranz entzündet, bis das größte Fest des Jahres, Weihnachten, uns in seinen Zauber hüllt. **Ein echt deutsches Fest voll inniger Symbole, obwohl der Weihnachtsbaum dem altrömischen Neujahrsfest entlehnt wurde, an dem Lorbeer oder Oelbaum seine Stelle einnahmen. Wechselnd ist sein Schicksal gewesen.** In der Biedermeierzeit stellte man hölzerne Pyramiden mit buntem Zierat auf, und als 1830 die ersten, lebenden Tannenbäumchen in einigen Häusern anstatt Pyramiden als Festschmuck dienten, da wurden sie von den Freunden und Verwandten staunend bewundert. Wie jede Festzeit ihre besonderen Gerichte kennt, so gehören bei uns zum Weihnachtsschmaus die Weihnachtsgans, der Karpfen, wie in England zu Weihnachten feierlich der Plumpudding entzündet wird.

Das Jahr geht zu Ende. Wer denkt wohl noch an Papst Sylvester an dem Tage, der nach ihm benannt wurde! **Silvesterfeiern sind ein Brauch der Erwachsenen, aber daß die Kinder auch zu ihrer Freude kommen, gibt ein lustiger Silvester-Nachmittag wieder im Bilde.** Und abend, wenn das Schicksal befragt wird, dann geht das alte, wandelbare Jahr von hinnen, und wenn die Glocken läuten um Mitternacht, dann ist der Ring der Feste geschlossen — das neue Jahr steigt herauf.

Frau Lettinger-Vogel hat in Gleiwitz einen Zuhörerkreis gefunden, der ihr für diese stimmungsvollen und genußreichen Stunden herzlichen Dank und begeisterten Beifall zollte. Eine kleine Verlosung schöner Gewinne, zahlreiche Proben und Rezeptbüchlein fanden großen Anklang, und die Gleiwitzer Hausfrauen freuen sich schon heute darauf, Frau Lettinger-Vogel auch im nächsten Jahre wieder hören zu dürfen.

Ratibor

* **Alter Stenographen-Verein 1887.** Den Höhepunkt in der Vollversammlung im Schloß-Restaurant bildete nach der Begrüßung der vielen erschienenen Mitglieder und des Ehrenvorsitzenden, Rektors i. R. Firchau, und des Diplom-Handelsoberlehrers Braun durch den Vorsitzenden Seidel der Vortrag des Verkehrs-Offiziers der Staatlichen Polizei, Hauptmann Kopka, über das Thema: „Verkehrsordnung und Verkehrsdisziplin“, das der Redner überaus interessant und eindringlich zu behandeln wußte, so daß alle Zuhörer seinem humorgewürzten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit lauschten und die anderthalb Stunden seiner Vorführungen wie im Fluge gleichsam verrannen, besonders als er die Gefahrenzonen bezüglich der rücksichtslosen Motorradfahrer behandelte und dabei auch die Unaufmerksamkeit mancher Fußgänger usw. streifte. In der Jugendgruppe, die vom Mitgliede Kelischoffki vorzüglich geleitet wird, hielt der Ehrenvorsitzende Firchau einen zeitgemäßen Vortrag über das Thema „Wie wird es nun werden?“

Gemeine Erpresser festgenommen

Hindenburg, 17. November.

In der Nacht zum Dienstag um 23.50 Uhr wurden 2 Erpresser festgenommen. Sie hatten an eine hiesige junge Dame einen Drohbrief gerichtet, in dem sie für das Verschweigen von gewissen Angelegenheiten 400 RM. verlangten. Das Geld sollte von Montag in der Zeit von 20.30 bis Dienstag, 6 Uhr, auf einen bestimmten Platz, in einen Umschlag verpackt und mit einem Ziegelstein beschwert, niedergelegt werden. Das Fräulein erstattete bei der Kriminalpolizei Anzeige, die 2 Beamte an den angegebenen Ort entsandte. Diese versteckten sich dort so, daß sie das Gelände gut übersehen konnten. Gegen 23.50 Uhr beobachteten sie 2 Männer, die sich von dem in der Nähe liegenden Friedhofe aus in verdächtiger Weise näherten und den Platz mit einem Fernglase absuchten. Sie ließen sie bis zu dem zum Schein hingelegten Umschlag herankommen. Als die beiden den Umschlag aufhoben, wurden sie festgenommen. Zunächst leugneten sie mit der Tat im Zusammenhang zu stehen, bequemten sich jedoch zu einem Geständnis. Sie wurden in das Polizeigefängnis gebracht.

Cosel

* **Dreijähriges Stiftungsfest des Kurzschriftvereins 1928.** Mit der Monatsversammlung des Vereins war auch die Wiederkehrfeier des Gründungstages vorgesehen. An diesem Tage konnten von Kurzschrift- und Schreibmaschinenlehrer Magel als 1. Vorsitzenden 18 neue Mitglieder aufgenommen werden. Der Erfolg der Winterarbeit zeigte sich bei dem Ergebnis des 1. Schnellschreibens des Vereins, das anläßlich der Bestehensfeier abgehalten wurde. 26 Schreiber und Schreiberinnen hatten sich gemeldet, von denen gute Arbeit geleistet wurde. Die Spitzenleistung erzielte Frl. Czich mit 220 Silben. Ihr folgten die Gebrüder Dembonczyk mit 200 Silben.

Kartoffelausfuhr wegen Kartoffelkrebs verboten

Kattowitz, 17. November.

Die Behörden haben jede Ausfuhr von Kartoffeln, die innerhalb des Stadtkreises von Kattowitz geerntet wurden, verboten, da Kartoffelkrebs festgestellt wurde, der sich immer mehr ausbreitet.

Die weiteren Arbeiten wurden in 160-, 140-, 120- und 100-Silbenzahl abgegeben. Am Tage der Auskämpfung der Vereinsmeisterschaften wird auch um den von den beiden Vorsitzenden gestifteten Vereins-Wanderpreis in 200-Silben-Schnelligkeit gekämpft werden. Bei der zu veranstaltenden Nikolaus- und Weihnachtsfeier soll in zweckentsprechender Weise der Notleidenden gedacht werden.

Leobschütz

* **Gefallenen-Gedenkfeier.** Die katholische Pfarrjugend von Leobschütz veranstaltet am Bußtag, vormittags 10,30 Uhr, im Saale des Jugendhauses zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Brüder eine schlichte Gedenkfeier. Um 9 Uhr nehmen sämtliche Verbände an dem Requiem für die Gefallenen teil.

Vortragsabend bei den Gleiwitzer Heimatkundlern

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. November.

Nachdem die Zeit der Wanderungen und des Studiums der Natur vorüber ist, hat die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft wieder ihre theoretisch-wissenschaftliche Arbeit aufgenommen, die mit einem chemisch-geologischen Vortrage eröffnet wurde. Professor Eisenreich begrüßte die Versammlungsteilnehmer, worauf

Studienrat Malewski

auf das Thema des Abends einging und den Kreislauf des Kalkes in der Natur behandelte. Praktische Versuche, für die das Chemiezimmer der Oberrealschule der geeignete Demonstrationsort war, zeigten, **wie man den Kalkgehalt der Gesteine ohne besondere Schwierigkeiten durch Behandlung mit Salzsäure quantitativ ermitteln kann,** und zwar sowohl durch Nachprüfung des Volumens der bei dem Experiment entweichenden Kohlensäure als auch des Gewichtsunterschiedes zwischen dem Material vor und dem Rückstand nach dem Experiment. Im zweiten Teil seines Vortrages schilderte Studienrat Malewski den Kreislauf des Kalkes in der Natur, der in der Weise zustande kommt, daß das auf die Erde fallende **Regenwasser beim Durchsickern durch den Humus Kohlensäure anreichert, in dem sich der Kalk löst und mit dem kohlensäurehaltigen Wasser zu doppelt kohlensaurem Kalk verbindet.** Dadurch, daß dieser durch Verdunstung sich in kohlensauren Kolk zurückverwandelt, wird der Kreislauf vollendet, der zum Teil auch durch die Pflanze und den Tierkörper geht. Studienrat Malewski betonte, daß sich in allen Kalkgebirgen Höhlen befinden, erklärte das Zustandekommen der Tropfsteinhöhlen und teilte mit, **daß aus den Kalkgebirgen durch die Flüsse alljährlich sehr bedeutende Mengen Kalk dem Meer zugeführt werden.** Der Vortrag, der viel interessante Einzelheiten brachte, fand starken Beifall. Am Dienstag, dem 30. November, folgt ein zweiter Vortragsabend, an dem Oberstudienrat Rindfleisch und Studienrat Malewski theoretisch und praktisch die Mikroprojektion von Radiolarien behandeln werden.

Selbstmord eines 14jährigen

Kattowitz, 17. November

Der 14 Jahre alte Gerhard Musiolik in Janow hat sich auf dem Dachboden des von seinen Eltern bewohnten Hauses erhängt.

Kreuzburg

* **Oeffentliche Kundgebung der militärischen Vereine.** Der Einladung des Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes waren die Mitglieder der militärischen Vereine gestern nachmittag sehr zahlreich gefolgt. Galt es doch erneut Protest zu erheben gegen die Kriegsschuldlüge und die dem deutschen Volke widerrechtlich aufgezwungene Ungleichheit in allen Wehrfragen gegenüber anderen Völkern. Major a. D. Georgi begrüßte die Teilnehmer. Studienrat Dr. Menz betonte Deutschlands Recht auf Gleichstellung in allen Fragen nationaler Sicherheit und Rüstungen.

Oppeln

* **Kunstausstellung im Kunstsalon Glauer.** Im Kunstsalon von Max Glauer findet gegenwärtig eine Ausstellung von Werken der Malerin Frau Marbe-Fries statt. Den Arbeiten dieser Künstlerin geht ein guter Ruf voraus. Aus jedem der Werke spricht nicht nur eiserner Fleiß, sondern auch künstlerisches Können.

Die Landwirtschaft am Ende ihrer Kraft

Hauptversammlung des Oppelner Kreislandbundes

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. November.

Bei zahlreicher Beteiligung fand in Oppeln die Hauptversammlung des Kreislandbundes statt, die von dem Vorsitzenden, Rittmeister a. D. Neugebauer, geleitet wurde, der auch den Hauptgeschäftsführer des Oberschlesischen Landbundes, Freiherrn von Ohlen, sowie den Junglandbundführer Oberschlesiens, Dr. Duckardt, begrüßen konnte.

Rittmeister a. D. Neugebauer

schilderte den Kampf der Landwirtschaft um ihre Existenz und den Kampf um die verbilligten Lebensmittel. **Die Nöte der Landwirtschaft zeigen sich deutlich in den täglichen Zwangsversteigerungen, wobei wertvolles Gut zu Schleuderpreisen verloren geht.** Vielfach zeigt sich bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine viel zu hohe Preisspanne vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Einigkeit und Entschlossenheit sind heute mehr denn je erforderlich, um die Kampffront zu stärken.

Geschäftsführer Bielefeldt

betonte, daß die Hoffnungen des Jahres 1931 leider nicht in Erfüllung gegangen sind. Den sinkenden Einnahmen stehen die ständig wachsenden Ausgaben gegenüber, **während die Produktenpreise zumeist wesentlich zurückgegangen sind.** Neue Steuern, Hochwasserschäden, die Erhöhung der Gesamtumlage für die Berufsgenossenschaft im Durchschnitt um 100 Prozent, die hohen Zinslasten tragen dazu bei, die Landwirtschaft völlig unrentabel zu gestalten. **Der Landbund hat sich daher für eine gerechte Festsetzung der Einheitswerte, die im nächsten Jahr erfolgen soll, sowie Ausgleich unter den Gemeinden selbst eingesetzt.** Einstimmig wurde Rittmeister Neugebauer, Dometzko, zum Vorsitzenden gewählt. Ueber die Zwecke und Ziele der Junglandbundbewegung in Oberschlesien berichtete

Dr. Duckardt,

der ausführte, daß auch die Landbundjugend zu dem schweren Kampf um die Erhaltung der Scholle aufgerufen werden muß.

Am 29. November wird in Oppeln der erste Oberschlesische Junglandbundtag stattfinden,

wobei der Führer der Landbundbewegung im Reiche, Graf Kalkreuth, einen Vortrag halten wird.

Nach einem Vortrag des Bezirksdirektors Wanjek, Oppeln, über die Notwendigkeit des Versicherungsschutzes hielt

Hauptgeschäftsführer Freiherr von Ohlen

einen Vortrag über den Kampf der Landwirtschaft um die Erhaltung der Scholle. Der Redner zeichnete zunächst die Schäden, die dazu geführt haben, die Landwirtschaft vollständig unrentabel zu gestalten und führte aus, daß die Stunde bereits gekommen sei, **wo die Landwirtschaft beim besten Willen nicht mehr weiter könne.** Im Interesse der Volksgesamtheit liegt es aber, **die deutsche Scholle zu erhalten, den Boden zu bestellen und für Ernährung zu sorgen, wenn das Chaos nicht über alle hereinbrechen soll.** Daher muß eine grundlegende Umstellung in der Wirtschafts- und Steuerpolitik gefordert werden. Die Erfüllungspolitik ist nicht mehr tragbar. Auch die Erwerbslosensiedlungen dürften nicht den gewünschten Erfolg haben, **so lange es nicht gelingt, die Bauernsöhne selbst in der Landwirtschaft zu versorgen.** Die Gelder für Erwerbslosensiedlungen müssen der Wirtschaft zugeführt werden, damit es gelingt, die zahlreichen Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß einzureihen. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der darauf hingewiesen wurde, daß **die Erträge der diesjährigen Ernte kaum ausreichen zur weiteren Fortführung des Betriebes bis zur neuen Ernte.** Nimmt man diese, dann sind verödete Felder und Hungersnot die Folge.

Filme der Woche

Beuthen

„Himatschal, der Thron der Götter" im Deli-Theater

Es spricht nicht gerade zugunsten der Beuthener Kinofreunde, daß sie sich die Erstaufführung dieses Streifens entgehen ließen. Handlung, Tempo, Sensation will man! Das ist nun freilich in diesem Film in ganz anderer als gewohnter Weise enthalten. Es handelt sich nämlich um eine Tonfilm-Reportage über die Internationale Himalaya-Expedition 1930 unter deutscher Leitung von Professor Dr. Dyhrenfurth, Geographe der Universität Breslau, und uns hier nicht unbekannt. Und da wir uns diesen Winter hervorragende Gelehrte, die unser Volkshochschulprogramm vertiefen und verlebendigen, nicht leisten können, weshalb macht sich der vielgerühmte Bildungshunger der Bevölkerung hier so wenig bemerkbar? Denn dieser Film, der dreifache Aufgaben, eine wissenschaftliche, eine sportliche und eine filmische löste, und der aus Anlaß seiner Erstaufführung im Marmorhause Berlin eine begeisterte Aufnahme fand, ist ein spannendes Drama menschlicher Leistungsfähigkeit, ist ein hohes Lied auf die Wissenschaft, die heutzutage alle Mittel der Technik wie des Geistes zu Höchstleistungen in Anspruch nimmt. Diese deutsche Expedition hat nichts weniger wie einen Angriff auf den zweithöchsten Berg der Himalaya-Gruppe unternommen und — da der große Dalai Lama das Gelingen nicht wollte — den Gipfel des 7459 Meter hohen Jongsong Peak erobert, die höchste von Menschenfuß je bestiegene Erhebung unserer Erdoberfläche. Kaum zu erzählen sind die Schwierigkeiten, Anstrengungen, Gefahren, die man auf sich nehmen mußte, kaum zu überbieten ist die Selbstlosigkeit, der Mut, der Idealismus aller Beteiligten. Hundert wissenschaftliche Vorträge und tausend Geographiestunden können das nicht nahe bringen, was dieser Film vermittelt: Märsche durch die Urwälder von Sikkin, über vergletscherte Hochpässe, durch polare Kälte und Steinschläge und das alles mit Kamera und teilweise Mikrophon, Ernstes, Heiteres, erstmalig aufgenommenes Volksleben und Tempeltänze in einem tibetanischen Kloster, der lange flehende Hilferuf unter der Gebetsfahne „Om mane padne hum . . ." — wem das nichts sagt, ist Banause. Vor dieser Odyssee muß jede Kritik verstummen.

„Ihre Majestät die Liebe" in der Schauburg

Ein Film, der vollkommen im Zeichen der großen Regiekunst Joe Mays steht. Es ist einfach nicht zu erzählen, was der große Regisseur in bunten Bildern und Ausschnitten zusammenfaßt und mit einer beschwingten Leichtigkeit vorüberziehen läßt. Und alles ohne Längen und Uebertreibungen, denn „Ihre Majestät die Liebe" ist ein heiterfröhliches Spiel, bei dem selbst die Traurigsten und Bekümmertsten lachen. Wundervoll die Darstellung Käthe von Nagys, eine Heldin von Format in Spiel und Sprache. Ganz ausgezeichnet der angenehm zurückhaltende Franz Lederer, der munter blubbernde Otto Wallburg, der eine seiner bekannten Trottelgestalten scharf umreißende Ralph A. Roberts. Und weiter Szöke Szakall, Friseur und Jongleur a. D., urblöde Kreatur, aber goldig in seiner kreuzbraven Dämlichkeit und Herzensgüte und die wie ein Unteroffizier kollernde Adele Sandrock. Sehr gut auch Gretl Theimer und T. v. Halmay. Walter Sarmann hat die flotte Handlung mit einer bezaubernden Musik untermalt, sodaß der Film zu einem wirklichen Ereignis wird. Da in dem Beiprogramm noch zwei reizende Lustspiele laufen, so kommt man aus dem Lachen tatsächlich nicht heraus.

„Der lebende Leichnam" in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Film ist nach dem gleichnamigen Ehedrama von Leo Tolstoi gestaltet. Die Handlung ist von starker Eindringlichkeit. Sie hat drei Hauptpersonen: die Ehegattin (Maria Jacobini), den zum Taugenichts gewordenen Gatten (W. Pudowkin) und einen dritten (Gustav Dißel). Pudowkin weist als Darsteller der Titelrolle großartige Leistungen auf. Er bringt die Gestalt des Fedja besonders in den seelischen Kämpfen vortrefflich zur Geltung. Maria Jacobini, diese hervorragende italienische Tragödin, steht wundervoll neben ihm. Sie bezaubert vor allem mit ihren Augen, die den Seelenkonflikt der schönen Frau in der dramatischen Rolle als schicksalsgebeugte Gattin zum Ausdruck bringen. Auch die anderen Rollen weisen beste Kräfte auf. Die gesamte Handlung ist fesselnd. Neben diesem deutsch-russischen Gemeinschaftsfilm läuft der Sowjetfilm „Erde", von dem man sagen kann, daß er gut photographiert ist. Beide Filme sind als künstlerisch wertvoll anerkannt.

„Stürme über dem Montblanc" im Palast-Theater Beuthen-Roßberg

Dieser unter der, man kann das wirklich uneingeschränkt sagen, genialen Spielleitung von Dr. Arnold Franck gedrehte, hochalpinistische Film, der bei seiner Erstaufführung in den Kammerlichtspielen eine begeisterte Presse fand, bringt zur Zeit auch nach Roßberg majestätische Natur, einen Hauch des Hochgebirges, Spannung und Erschütterung. Großartig die wilde Natur, unbeschreiblich die Anstrengungen der Mitwirkenden, unter denen sich neben prominenten Schauspielern bekannte Tiroler und Schweizer Skifahrer und Bergführer befinden. Auch Ernst Udet, der Kunstflieger im Leichtflugzeug, ist wesentlich beteiligt und wagt, von Gewitterstürmen und Sturzböen umbraust, in einer Höhe von nahezu 5000 Meter die Landung auf einer kleinen Schneefläche. — Die Hochalpen wurden mit diesem Film zum zweitenmal nach der „Weißen Hölle von Piz Palü" mit der Kamera erobert. Mit dieser Umwelt von Schnee und Eis, wogender Nebelmassen und krachender Lawinen ist die schlichte Handlung, das Schicksal eines Wetterwartes, harmonisch verwoben. Alles in allem bestätigt es sich noch einmal, was an dieser Stelle schon gesagt wurde, daß der Film eine Spitzenleistung darstellt.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Bußtag, den 18. November: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 5 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz. In Laband: 4 Uhr nachmittags Gottesdienst: Pastor Kiehr. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr. In Preschlebie: 3 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz. Kollekte zum Kampf für Christus wider die Gottlosigkeit. Die Bibelstunden fallen in dieser Woche aus.

Neuer Weltrekord Schäfers

Im Rahmen eines Klubkampfes Kraftsport SV. Stuttgart — Athletik SV. Würzburg, der von den Stuttgartern vor heimischem Publikum mit 3295 Pfd. : 3255 Pfd. gewonnen wurde, stellte Schäfer, Stuttgart, im beidarmigen Stoßen der Bantamgewichtsklasse mit 240,4 Pfd. einen neuen Weltrekord auf.

Deutsche Amateurbox-Meisterschaften 1932

Vom Deutschen Reichsverband für Amateurboxen ist jetzt die Ausschreibung für die Deutschen Amateurbox-Meisterschaften 1932, die am 26., 27. und 28. März in München stattfinden sollen, herausgegeben worden. In den einzelnen Landesverbänden werden Ausscheidungskämpfe durchgeführt. Jeder Landesverband kann nur einen Vertreter in jeder Gewichtsklasse entsenden. Die Landesverbandsmeisterschaften sind also die Ausscheidungskämpfe. Die Vorbereitungen für die Meisterschaften werden vom Bayerischen Amateurbox-Verband getroffen.

Sportnachrichten

Der Sport am Feiertag

Gleiwitzer Fußball im Dienst der Winterhilfe

Der Gau Gleiwitz im Oberschlesischen Fußballverband veranstaltet heute ein Repräsentativspiel, dessen Reinertrag der Winterhilfe zugeführt wird. Eine Gaumannschaft tritt der Mannschaft von Vorwärts-Rasensport, die die größten Aussichten hat, die Oberschlesische Fußballmeisterschaft zu erringen, entgegen. Vorwärts-Rasensport hat eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen, um für die nächsten Kämpfe weiteren brauchbaren Ersatz auszuprobieren. Das Stadtamt für Leibesübungen hat den Platz und sämtliches Personal unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Spiel findet um 14,15 Uhr im Wilhelmspark statt. Die Mannschaften treten wie folgt an:

Ritzka;
Styppa, Koppa;
Wydrach, Hollmann, Josefus;
Nowak, Fuchs, Mettke, Pischzyk, Wosni.

Gebesa (Germania), Schatton (Feuerwehr), Bonk (Germania), Kunstmann (Reichsbahn), Kolodziej (Germania);
Glowa (Germania), Seidel (RSV.), Pisulla (VfB.);
Grolick, Kindler (VfB.);
Hullin (VfB.).

Vor diesem Spiel steigt um 12,15 Uhr ein Spiel der Alten Herren von Vorwärts-Rasensport und VfB. Gleiwitz. Das Protektorat für obige Veranstaltung haben folgende Herren übernommen: Oberbürgermeister Dr. Geisler, Bürgermeister Dr. Coldit, Polizeipräsident Dr. Danehl, Polizeioberst Soffner, Landgerichtspräsident Hünerfeld, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz, Generaldirektor Dr. Brennecke, Postdirektor Dannenbring, Dr. Haase, Dr. Dickmann, Stadtrat Axer, Stadtrat Czornik, Obermeister Brauner, Kaufmann Kareski, Kaufmann Baron.

In Ratibor

spielen **Gaubeamte — Gauschiedsrichter.** Das Treffen dürfte sehr interessant werden. Erfreulich ist, daß auch dieses Spiel für die Winterhilfe veranstaltet wird.

In Neustadt

spielt **Preußen Neustadt Liga — komb. VfR.-Guts Muts Neustadt.** Der Gau Neustadt zieht dieses Winterhilfetreffen besonders groß auf. Vor diesem Spiel messen sich die Jugendmannschaften der DJK. Neustadt — VfR.-Guts Muts Neustadt, wozu die beiden Verbände ihre Erlaubnis erteilten. Bei den Spielen wird die gesamte Neustädter Stadtkapelle konzertieren.

In Leobschütz

findet zum Besten der Winterhilfe heute, nachmittags 1,30 Uhr, am städtischen Jahn-Sportplatz ein Wettspiel zwischen einer starken Gaumannschaft, der DJK. und einer kombinierten Elf, bestehend aus den besten Spielern der beiden Leobschützer Sportvereine Preußen 1920 und VfB. 1930 statt.

Der Sport im Reiche

Der Buß- und Bettag, der am Mittwoch in Preußen und Sachsen gefeiert wird, gab seit jeher Anlaß zu behördlichen Verfügungen gegen den Sportbetrieb. Auch diesmal wurde davon keine Ausnahme gemacht, jedoch sind Fußballspiele unter bestimmten Voraussetzungen ebenso gestattet wie Handball, Hockey usw. So kommt immerhin ein, wenn auch beschränkter Sportbetrieb zustande.

Fußball: Das traditionelle Städtespiel Hamburg — Berlin gelangt in der Elbestadt zum 34. Male zur Durchführung. Eine zweite Berliner Auswahlelf stellt sich in Stettin der dortigen Städtemannschaft zum Kampfe. An Städtekämpfen sind noch vorgesehen: Halle — Kassel, Chemnitz — Leipzig, Leipzig — Halle (Reserven). Auch einige bedeutende Freundschaftsspiele zwischen Vereinsmannschaften stehen auf der Tageskarte. In Berlin spielt Eintracht Frankfurt gegen den Sportverein 92. München 1860 gegen Tennis-Borussia, der DFC. Prag gegen den 1. FC. Neukölln, Preußen Stettin gegen Viktoria, der Chemnitzer BC. gegen Norden-Nordwest u. a. m. In Dresden treffen der Dresdner Sportclub und Hertha-BSC. aufeinander. Der SuBC. Plauen empfängt Slavia Prag. Schließlich ist noch der Länderkampf England — Wales in Liverpool zu erwähnen.

Handball: Auch im Handball sind einige Repräsentativkämpfe vorgesehen. Besonders hervorzuheben ist der Städtekampf Stettin — Berlin. Die Turner tragen einen Städtekampf Dresden — Berlin aus.

Hockey: Neben einigen Freundschaftsspielen verdient besonders das traditionelle Städtetreffen Hamburg — Berlin in Hamburg Erwähnung. Auch zwei Altherren-Mannschaften beider Städte stehen sich in der Hansestadt gegenüber.

Boxen: Italienische Amateurboxer gehen in Hamburg in den Ring, wobei ihnen eine norddeutsche Auswahlmannschaft entgegengestellt wird. In Stettin steigt ein Städtekampf Stettin gegen Dresden.

Radsport: Das Stuttgarter Sechstagerennen, das am Donnerstag abend seinen Abschluß findet, wird fortgesetzt.

Meisterschaftsspiele im Tischtennis

Am Sonntag brachten die Meisterschaftsspiele durchweg hohe Ergebnisse. In Beuthen trug der Oberschlesische Mannschaftsmeister, der PPC. Oberschlesien Beuthen seinen ersten Punktekampf aus. In dem Hindenburger Rot-Weiß fand die Meistermannschaft einen recht schwachen Gegner, der auch hoch mit 11:1 abgefertigt wurde. In Gleiwitz gab es zwischen dem TTC. 27 Gleiwitz und dem TTC. West Gleiwitz einen harten Kampf. Diesmal spielten aber die Westleute einen guten Ball und schlugen ihren Gegner etwas reichlich hoch mit 11:1. Der TTC. Blau-Gelb Gleiwitz gab der spielschwachen Vertretung der TTA. Reichsbahn Peiskretscham mit 12:0 das Nachsehen.

Am Buß- und Bettag treffen sich im Hindenburger Lokalkampf der 1. TTC. und die TTA. Bar-Kochba. Es ist ein harter Kampf zu erwarten, den schließlich Bar-Kochba knapp gewinnen sollte.

Ueberraschungen bei den Gleiwitzer Kegelmeisterschaften

Der zweite Lauf der Ausscheidungskämpfe auf Bohle, der auf den Bahnen des Evangl. Vereinshauses ausgetragen wurde, endete mit den üblichen Ueberraschungen. Selbst dem Altmeister Roesinger bereiteten die Bahnen unvorhergesehene Schwierigkeiten. Dadurch gelang es Spieseke, mit 3 Holz die Führung zu übernehmen. Die ersten zehn Plätze sind wie folgt besetzt: **Klasse A:** Spieseke 1465, Roesinger 1462, Czerner Jos. 1459, Meltsch 1454, Schypulla 1441, Gröger 1441, Vietz 1432, Paul Gg. 1432, Hauda 1431, Stanek 1430; **Klasse B:** Wienzek 1426, Paul Jos. 1418, Kostrzewa 1418, Laschke 1412, Fabian 1411, Czerner St. 1399, Kutzner 1390, Plener 1379, Kindler 1379, Mann 1374. Bei den Senioren führt Kuschka mit 1425 Holz. Der nächste Lauf findet erst am Sonntag, dem 29. November, bei Helis statt.

Handelsnachrichten

Londoner Börse lustlos

Berlin, 17. November. Der scharfe Fall der Silberpreise und die darauf folgende Erholung infolge amerikanischer Rückkäufe sind in der Londoner City mit Gleichmut aufgenommen worden. Die Notmaßnahmen der Regierung für Verminderung sortierter Einfuhr entsprechen in ihrem Ausmaße und ihrer Natur im großen und ganzen den gehegten Erwartungen. Der Rückschlag nach der spekulativen Aufwärtsbewegung der Silberpreise hat

---

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

---

keine Ueberraschung hervorgerufen, denn die Londoner Preise haben sich nur in sehr geringem Ausmaße für Teilnahme an den spekulativen Geschäften am Silbermarkte verleiten lassen. Die Londoner Börse schloß nach vorübergehender Erholung allgemein lustlos, britische Staatspapiere waren erneut rückgängig, dagegen tendierten deutsche Bonds stetig. An den internationalen Devisenmärkten hat sich das englische Pfund am Nachmittag unter kleinen Schwankungen weiter leicht befestigt und zog wieder auf 3,79¼ gegen den Dollar an. Gegen den Gulden schloß es mit 9,43, gegen Zürich mit 18,47, gegen die Reichsmark mit 15,94½, gegen Spanien mit 44½ und gegen Paris mit 96,84. Der Dollar war am Nachmittag nicht einheitlich, in Amsterdam schwächte er sich leicht ab, doch zog er in Zürich und Paris eher eine Kleinigkeit an. Die Reichsmark konnte sich leicht bessern, in New York stellte sie sich wieder auf 23,75, in Amsterdam auf 59⅛, in Zürich auf 121¾. Die Norddevisen tendierten leichter, Buenos schwächte sich nach vorübergehender Erholung wieder ab, ebenfalls neigte Rio zur Schwäche, auch Madrid lag an allen internationalen Devisenplätzen niedriger.

Metalle

Berlin, 17. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70¼.

London, 17. November. Kupfer (£ per To.), Tendenz willig. Standard per Kasse 37⅝—37¾, per 3 Monate 38¼—38⅜, Settl. Preis 37¾, Elektrolyt 43—45, best selected 39¼—40½, Elektrowirebars 45, Zinn (£ per Tonne), Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 134¼—134½, per 3 Monate 136¼—136⅜, Settl. Preis 134¾, Banka 146¼, Straits 137½, Blei (£ per To.), Tendenz willig, ausländ. prompt $14\frac{13}{16}$, entf. Sichten $14\frac{13}{16}$, Settl. Preis 14⅞, Zink (£ per Tonne), Tendenz fest, gewöhnl. prompt $14\frac{3}{16}$, entf. Sichten 14⅝, Settl. Preis 14¼, chines. per 28, Quecksilber (£ per Flasche) 18, Silber (Pence per Ounce) 18⅞, Lieferung 18¾.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,56. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Dez. 7,00 B., 6,93 G., Januar 1932: 7,03 B., 7,02 G., März 7,22 B., 7,20 G., Juli 7,40 B., 7,36 G., Okt. 7,59 B., 7,53 G.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 9. bis 15. November 1931

Die Geschäftslage ist gegen die Vorwoche unverändert, der Wasserstand weiter vollschiffig. Der Verkehr war wie immer um diese Zeit im Herbst recht rege; auch die Verladungen zeigten gegen die Vorwoche noch eine kleine Besserung. Die Schleuse Ransern passierten zu Tal 189 beladene und 6 leere Kähne; zu Berg 69 beladene und 117 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 49 596,5 t einschl. 5099,5 t verschiedene Güter, Oppeln 1248 t einschl. 1198 t verschiedene Güter, Breslau 10 126 t einschl. 9696 t verschiedene Güter, Maltsch 9980 t einschl. 2160 t verschiedene Güter und 750 t Steine. In Stettin war der Eingang von Massengut schwach, nur 6600 t Erze wurden aus einem Seedampfer zur Bahn gelöscht. Das Güterangebot war stärker, besonders stark die Verladung von Heringen nach Schlesien. Der Raum ist knapp geworden, da die Schiffer schnellstens nach Breslau zurückstreben, um die Frachtenlage auszunützen. Es wurde ein Leerzug nach der Warthe und drei Leerzüge oder aufwärts abgefertigt. Auch in Hamburg war das Gütergeschäft belebter. Nach der Oder wurden umfangreiche Futtermitteltransporte abgefertigt und Erzladungen angeboten. Desgleichen waren die Verladungen von Roggen und Weizen nach Berlin recht umfangreich, da angeblich die Getreidebestände in Berlin knapp geworden sein sollen. Die Elbe ist vollschiffig. Der Frachtenausschuß für die Oder hat durch Beschluß vom 14. d. M. die Kohlenfracht Coselhafen-Groß-Berlin für Grubenausgänge ab 21. d. M. auf 5,50 RM. je t und für niederschlesische Kohlen die Fracht ab Maltsch und Breslau auf 3,40 RM. je t festgesetzt.

Wasserstände:

Ratibor am 10. 11. 1,98 m, am 15. 11. 3,30 m.
Dyhernfurth am 10. 11. 2,28 m, am 15. 11. 2,77 m.
Neiße-Stadt am 10. 11. —0,42 m. am 15. 11. —0,48 m.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, aber gut behauptet

Berlin, 17. November. Das Kennzeichen des Produktenmarktes war auch heute wie bereits in den letzten Tagen zu beobachtende starke Zurückhaltung auf Käufer- und Verkäuferseite, so daß sich die Umsatztätigkeit sehr schleppend gestaltete. Das Inlandsangebot von Brotgetreide bleibt gering, und der vorhandene Bedarf konnte nur zu höheren Preisen befriedigt werden; die Gebote lagen allerdings nur etwa 1 Mark über gestrigem Niveau. Am Lieferungsmarkt war Weizen in gleichem Ausmaße befestigt, während Roggen nur um eine halbe Mark anzog. Die kräftige Erholung an den internationalen Märkten wirkte sich nur stimmungsmäßig etwas aus, da die Preise im deutschen Produktenverkehr auch den Abschwächungen an den überseeischen Märkten in der Vorwoche kaum gefolgt sind. Weizen- und Roggenmehle hatten stilles Geschäft bei gut behaupteten Preisen. In Hafer halten sich kleines Angebot und geringe Konsumnachfrage etwa die Waage; am Lieferungsmarkt waren leichte Preisbesserungen zu verzeichnen. Gerste konnte von der Allgemeintendenz kaum profitieren, die Abwärtsbewegung der Preise schien aber heute zunächst zum Stillstand gekommen zu sein. Weizenexportscheine lagen wiederum etwas fester. Roggenexportscheine waren behauptet.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	225—228
" Dezbr.	239
" März	247½—248¾
"	—
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer neuer	197—199
" Dezbr.	206½—207
" März	213
"	—
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	166—175
Futtergerste und Industriegerste	162—165
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	145—149
" Dezbr.	159½
" März	169½
"	—
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—32½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—29¼
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10,50—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,50—11,00
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—30,00
Kl. Speiseerbsen	25,00—28,00
Futtererbsen	17,00—20,00
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	16,50—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	11,00—12,50
Gelbe Lupinen	13,00—15,00
Serradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60—13,90
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	13,20—13,60
Erdnusmehl	13,10—13,30
Sojabohnenschrot	12,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 17. November. Die Tendenz für Weizen war etwa 1 Mark fester, Roggen liegt dagegen unverändert. Auch für Hafer wurden die gleichen Preise wie gestern bezahlt, während Industriegersten etwas besser gefragt sind. Das Angebot bleibt allgemein klein. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen für Kraftfutter und Kleie unverändert, und es kam nur ganz vereinzelt zu Umsätzen.

Was wird aus den deutschen Großbanken?

Eine Kette von Plänen

Seit dem Einspringen des Reiches für die Darmstädter Bank und seit der Hilfsstellung für die Dresdner Bank sind 4 Monate vergangen, ohne daß über das Schicksal der beiden Institute Endgültiges entschieden wäre. Es liegt auf der Hand, daß sich die Regierung mit dem Engagement und der Garantieverpflichtung nicht ewig belastet wissen will, und so werden fortgesetzt Erwägungen angestellt, wie diese Frage zur Zufriedenheit aller gelöst werden kann. Ueber theoretische Erörterungen ist man bisher noch nicht hinausgekommen, jedoch gewinnt es den Anschein, als befasse sich die Regierung jetzt doch etwas mehr mit dieser Frage. Ihre Lösung wird umso dringlicher, wenn man daran denkt, daß

der Bilanzstichtag (31. Dez.) in greifbare Nähe gerückt

ist und Unterlagen für die Bewertung der Aktiven und Passiven geschaffen werden müssen.

Aus der Fülle der vorliegenden Pläne seien einige verzeichnet, ohne daß man aber heute schon sagen könnte, wie die Umgruppierung sich tatsächlich vollziehen wird. Die einen schlagen vor, die Danatbank und die Dresdner Bank selbständig bestehen zu lassen, ihnen aber einen bestimmten Aufgabenkreis zuzuweisen, wobei der Darmstädter Bank der Lebensweg durch ihre neuen Großaktionäre (24 bedeutende deutsche Industriewerke unter Führung montanindustrieller Kreise) eigentlich von selbst vorgeschrieben sein müßte, während man der Dresdnerin die Rolle eines Institutes für den Mittelstand zudiktieren möchte. Ein weiterer Plan, der allerdings schon ad acta gelegt zu sein scheint, ging dahin, die Dresdner Bank und die Danatbank mit der halbstaatlichen Reichskredit-Ges. AG., zusammenzuschweißen, und zwar auf der Grundlage, daß man die Filialen der beiden D-Banken außerhalb der Reichshauptstadt an örtliche Organisationen abtritt, während die Berliner Zentralen in der Reichskredit aufgehen sollten. Die Durchführung des Planes scheiterte an der harten Wirklichkeit. **Das Unvermögen, die Außenstände einzutreiben, ließ eine Aufteilung der Institute, namentlich des Provinzgeschäftes als undurchführbar erscheinen.**

Ferner taucht immer wieder eine Kombination auf, die dahin geht, die Dresdner Bank in die Interessensphäre der Commerz- und Privatbank überzuleiten. Dabei weist man auf die Personalverbindungen hin, die zwischen den beiden Instituten anläßlich der Neubesetzung des Aufsichtsrats und der Direktion der Dresdner Bank geschaffen wurde. Direktor Götz von der Commerzbank übernahm einen Vorstandsposten bei der Dresdner Bank, das Aufsichtsratsmitglied Gustav Pilster von der Commerzbank wurde gleichzeitig in den Verwaltungsrat der Dresdner Bank gewählt. Freilich hat sich das Reichskabinett damals bei der Umgruppierung noch von anderen als rein sachlichen Erwägungen leiten lassen. Nun ist die Commerzbank im wahrsten Sinne des Wortes eine Mittelstandsbank, und wenn man der Dresdnerin eine ähnliche Aufgabe stellen möchte, **so wäre die Stoßkraft der vereinigten Banken eine außerordentliche.** Allerdings würde der Um- und Ausbau der Dresdner Bank wahrscheinlich sehr viele Mittel erfordern, oder deutlicher: der Commerzbank müßte weitgehende staatliche Unterstützung zugesagt werden, wenn sie das Risiko der Uebernahme der Dresdner Bank tragen soll.

Die Bilanzbereinigung macht nicht nur der Dresdner und der Darmstädter Bank, sondern auch allen übrigen Instituten Kopfzerbrechen. Ebenso wird die Reichsregierung um die Lösung dieser Frage nicht herumkommen, will sie endlich die Wirtschaft aus ihrer Starre erwecken. **Namentlich die eingefrorenen Debitoren bereiten viel Sorge.** Der Plan des Geheimrats Schmitz, eine Verwertungsgesellschaft für die festgefahrenen Außenstände und übrigens auch für die Effektenvorräte zu errichten und den Instituten Reichsschatzwechsel an Zahlungsstatt zu geben, scheitert an der Leere der Reichskassen. Es heißt daher, einen anderen Weg ausfindig zu machen, der zu dem gleichen oder wenigstens ähnlichen Ergebnis führt, wie es Geheimrat Schmitz anstrebt. In keinem Falle darf jedoch der Staat in Gefahr geraten.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	17. 11.	16. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	223	223
" 76 "	227	227
" 72 "	213	213
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	206	206
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	202	202
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste feinste	185	185
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	170	170

Mehl Tendenz: freundlich

	17. 11.	16. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	32½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auzugmehl	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Hülsenfrüchte Tendenz: still

	17. 11.	13. 11.		17. 11.	13. 11.
Vikt.-Erbs.	28-30	28-30	Pferdebohn.	17-18	17-18
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-19	18-19
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	35-36	34-36	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz ruhig

	17. 11.	13. 11.
Weizenkleie	10,50—11,25	10,50—11,25
Roggenkleie	11,00—11,75	11,00—11,75
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: befestigt

	17. 11.	13. 11.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,30	1,20
" " bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,30	1,20
" " bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	2,00	1,90
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,30	2,20
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	37—38
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—37
2. ältere	—
c) fleischige	31—33
d) gering genährte	27—30

Bullen

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—33
c) fleischige	27—29
d) gering genährte	22—26

Kühe

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
c) fleischige	16—19
d) gering genährte	10—15

Färsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	33—34
b) vollfleischige	27—32
c) fleischige	21—25

Fresser

a) mäßig genährtes Jungvieh	19—26

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	32—33
2) Stallmast	38—40
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—37
c) gut genährte Schafe	24—25
d) fleischiges Schafvieh	30—32
e) gering genährtes Schafvieh	18—23

Kälber

a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	55—65
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—55
d) geringe Kälber	20—30

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	45—46
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	43—45
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	39—43
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—38
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	38—39

Auftrieb: Rinder 1327, darunter: Ochsen 277, Bullen 479 Kühe u. Färsen 571, zum Schlachthof direkt 24. Auslandsrinder 19. Kälber 2378, zum Schlachthof direkt 19. Auslandskälber 55, Schafe 2615, zum Schlachthof direkt 185. Schweine 14159, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3004 Auslandsschweine 1232.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhiger. Kälber ziemlich glatt, Schafe ruhig, Schweine in guter Ware knapp sonst langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 17. November 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 883 Rinder, 842 Kälber, 275 Schafe 3008 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 20 Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	Wegen des gering. Auftriebes keine Notierungen
2. ältere	
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	
2. ältere	
c) fleischige	
d) gering genährte	

B. Bullen 341 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27—28
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—22
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

C. Kühe 396 Stück

a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	26—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—19
c) fleischige	11—14
d) gering genährte	8—10

D. Färsen 114 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	30—31
b) vollfleischige	22—23
c) fleischige	15—18

E. Fresser 12 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Kälber

a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	42—44
c) mittlere Mast- und Saugkälber	36—37
d) geringe Kälber	20—30

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—37
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	25—28
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	48—49
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	46—47
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	44—45
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	39—40

Geschäftsgang: Rinder, Schafe schlecht, Kälber, Schweine langsam. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 17. November. Roggen 27—27,40, Weizen 28,50—29,50, Weizen gesammelt 27,50—28, Hafer einheitlich 25,75—26,75, Hafer gesammelt 23,50—24,50, Graupengerste 25—25,50, Braugerste 27,50—28,50, Roggenmehl 42—45, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 18—18,50, Weizenkleie grob 18,50—19, Weizenkleie mittel 17,50—18, Winterraps 34—36, Leinkuchen 27,50—28,50, Rapskuchen 20,50—21,50, Sonnenblumkuchen 23,50—24,50, Viktoriaerbsen 34—37, Felderbsen 28—31. Umsätze mittel, Stimmung weiter behauptet.

Notendeckung 26,7 Prozent

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 14. November 1931

Berlin, 17. November. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. November 1931 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 47,7 Millionen auf 3997,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 48,7 Millionen auf 3781,4 Millionen RM abgenommen, die Lombardbestände um 1,0 Millionen auf 113,4 Millionen RM. zugenommen. Die Bestände an Reichsschatzwechseln, die am Schluß der Vorwoche 30 000 RM. betragen hatten, werden mit 10 000 RM. ausgewiesen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 88,9 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 88,1 Millionen auf 4453,5 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 0,8 Millionen auf 413,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 14,0 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 406,8 Millionen RM. eine Zunahme um 7,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 72,2 Millionen auf 1189,8 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 63,3 Millionen auf 1038,0 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 8,9 Millionen auf 151,8 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,7 Prozent gegen 27,8 Prozent in der Vorwoche.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 11.		16. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,098	1,102	1,118	1,122
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,786	3,794
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,34	16,38	16,28	16,32
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,94	15,98	15,88	15,92
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,868	1,872	1,868	1,872
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,55	58,67	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,527	2,533	2,527	2,533
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,12	82,28	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	8,21	8,23	8,21	8,23
Italien 100 Lire	21,69	21,73	21,72	21,76
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	88,91	89,09	89,81	89,99
Lissabon 100 Escudo	14,39	14,41	14,39	14,41
Oslo 100 Kr.	87,81	87,99	88,11	88,29
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,468	12,488	12,468	12,488
Reykjavik 100 isl. Kr.	71,68	71,82	71,68	71,82
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,07	82,23	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	36,44	36,52	36,46	36,54
Stockholm 100 Kr.	88,56	88,74	89,56	89,74
Talinn 100 estn. Kr.	112,79	113,01	112,79	113,01
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Zloty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 17. November 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,92	42,08
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	87,62	87,98
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Argentinische	1,07	1,09	Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Brasilianische	0,23	0,25	Schwedische	88,37	88,73
Canadische	3,74	3,77	Schweizer gr.	81,89	82,21
Englische, große	15,90	15,96	do. 100 Francs u. darunter	81,89	82,21
do. 1 Pfd. u. dar.	15,90	15,96	Spanische	36,28	36,42
Türkische	1,92	1,94	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Belgische	58,43	58,67	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	88,72	89,08			
Danziger	81,94	82,26			
Estnische	112,47	112,93			
Finnische	7,88	7,92			
Französische	16,51	16,57			
Holländische	168,86	169,54			
Italien. große					
do. 100 Lire und darunter	21,67	21,75			
Jugoslawische	7,44	7,46			
Lettländische	80,94	81,26			

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,175	47,575

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Haberbusch	53,00

Dollar 8,875, Dollar privat 8,8775, New York 8,921, New York Kabel 8,928, London 33,82—33,85, Paris 34,98, Prag 26,43—26,42, Italien 46,18, Schweiz 173,95, Holland 358,90, Danzig 174,00, Berlin Devisen privat 211,70, deutsche Mark privat 211,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 79,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,50—41,75, Dollaranleihe 6% 61,50—63,00—61,50, Dollaranleihe 4% 43, Bauanleihe 3% 33, Bodenkredite 4½% 44, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. November. Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 25, Weizen 90 To. Parität Posen Transaktionspreis 25, 30 To. 25,50, Roggenmehl 36,50—37,50, Weizenmehl 37,50—39,50, Roggenkleie 17,25—18, Weizenkleie 16,50—17,50, grobe Weizenkleie 17,50, Rest der Notierungen unverändert, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.